Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure: F. Hachfeld für den politischen Theil, A. Beer für den übrigen redaktionellen Theil, in Posen.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 121

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Freitag, 17. Februar.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Das Bürgerthum.

Zur Zeit, als Fürst Bismarck seine reaktionäre Zoll- und Wirthschaftspolitik in Deutschland mit Hilfe des Zentrums einführte, ertönte aus dem Munde des damaligen Berliner Oberbürgermeisters von Forckenbeck der Ruf an das deutsche Bürgerthum, auf die Schanzen zu eilen und die Errungenschaften der liberalen Aera gegen den konservativen Ansturm zu vertheidigen. Max von Forckenbeck gehörte nämlich trotz seiner adligen Abkunft zu den Männern, die es sich, wie Hoverbeck, Saucken-Tarputschen, Bockum-Dolffs u. a., zur Lebensaufgabe gemacht hatten, dem Bürgerthum die Stellung im Staatsleben zu erringen, auf welche es Anspruch erheben darf und kann; in das eine Wort „Bürgerthum" faßte Forckenbeck gewissermaßen den Inhalt seines politischen Glaubensbekenntnisses zusammen, und für den, der es in seines ganzen Wesens Kern erfaßt und darnach sein politisches Wirken einzurichten entschlossen ist, bedeutet dieses Wort in der That auch ein ganzes Programm. Dem Bürgerthum angehören, heißt liberal sein und arbeiten im besten und edelsten Sinne des Wortes.

Zum Bürgerthum gehört jeder, der dazu gehören will, und so bildet es keineswegs einen Gegensatz zum Bauernstande, der vielmehr, da auch er mit seiner Hände Arbeit für sich und somit auch für die Gesammtheit schafft, recht eigentlich ein Glied des Bürgerthums ist. Auch der Adel kann an sich nicht mehr als im Gegensatz zum Bürgerstand befindlich angesehen werden, dafür sprechen die zahlreichen Angehörigen desselben, die für das Bürgerthum und seine politischen und wirthschaftlichen Interessen mit voller Hingebung eingetreten sind und noch eintreten. Nur wo der Adel sich selbst in Gegensatz zum Bürgerthum und seinen Bestrebungen setzt, um diese in einseitigem Standesinteresse zu hemmen und zu hindern, wird er zum Junkerthum, wo er dagegen mit dem Bürger arbeitet und mithilft an der Verbesserung und Vervollkommnung unserer Zustände, da erfaßt er seine Aufgabe richtig und erhält sich seine Eigenschaft.

Weshalb blieb denn die Kultur der alten Welt, die es doch zu so hohen und herrlichen Schöpfungen gebracht hatte, plötzlich stillstehen? Blos deshalb weil in der alten Welt sich kein Bürgerstand nach unsern Begriffen hatte entwickeln können. Dort gab es nur Herren und Knechte, und die letzteren überwogen weitaus; ein kräftiger schaffensfreudiger Mittelstand fehlte und nur verhältnißmäßig wenige Reiche und Mächtige waren es, welche die Staatsmacht in ihrer Gewalt hatten, und diese Wenigen machten nur in ihrem Interesse Gebrauch von ihrer Macht, während die große Masse in dumpfer Unterthänigkeit dahinlebte ohne Interesse für das Gemeinwohl und für den Fortschritt der Gesammtheit. So mußte der Fortschritt auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, in Kunst, Gewerbe und Ackerbau schließlich stocken bis die ganze Kultur der alten Welt morsch und faul in sich selbst zusammensank, um einer neuen, der christlichen, Platz zu machen.

Aber auch diese wurde nicht lange in ihrer ursprünglichen Reinheit und Lauterkeit erhalten. Auch unter der Herrschaft des Christenthums bildete sich nur zu bald der Grundsatz von neuem aus, daß Gewalt und Besitz allein bestimmend seien in Staat und in der Gemeinde. Es war die Zeit, wo alle Rechte mit dem Grundbesitz verknüpft waren, wo allein der Grundherr Rechte und Privilegien hatte, mit denen er allerdings auch Verpflichtungen übernahm, deren Erfüllung hinwiederum doch aber auch nur in seinem eigenen Interesse lag, so die Pflicht, zum Schutze des Staates den Waffendienst zu üben und die Ordnung im Innern des Gemeinwesens aufrecht erhalten zu helfen.

Neue Zeiten brachten wiederum neue Forderungen. Die Zeit der Erfindungen, der Aufschwung, welchen die allgemeine Bildung besonders durch die Erfindung der Buchdruckerkunst nahm, die Ausdehnung des Handels nach der Entdeckung Amerikas und die dadurch bedingte Wohlhabenheit gerade der Städte machten den Vorrechten des Grundbesitzerthums ein Ende und es wurde Zeit, nach neuen Formen für die erneuten Forderungen und Bedürfnisse des Staatswesens zu suchen. Diese neuen Formen nach vielen vorangegangenen Kämpfen für Deutschland, insbesondere für Preußen, gefunden zu haben, ist das Verdienst von Stein und Humboldt, welche nach dem Zusammenbruch des preußischen Feudalstaates bei Jena die Reformarbeit im Innern unternahmen und auf dem Grundgedanken möglichster Bewegungsfreiheit und Selbständigkeit des Einzelnen durchzuführen suchten, den sie hinwiederum durch die Heranziehung zur Mitarbeit an den gemeinsamen Angelegenheiten besonders der Gemeinde mit dem Gefühl der Interessengleichheit Aller zu erfüllen und zum Staatsbürger im modernen Sinne des Wortes zu erziehen suchten. Kurz die beiden Männer waren die Schöpfer der Selbstverwaltung. Ihr Werk, an dessen Weiterausbau unausgesetzt hätte gearbeitet werden müssen, ist freilich in der folgenden Zeit nicht fortgeführt, sondern nach Möglichkeit gehemmt worden und zwar nach anderen geringeren Geistern gerade von dem Manne, der zu Deutschlands Einheit so viel beigetragen hat und der eine Zeit lang die Hoffnungen, welche freidenkende Männer auf ihn als einen Reformator auch im Innern gesetzt hatten, erfüllen zu wollen schien, der sich dann aber in späterer Zeit weder gewillt noch befähigt erwies, das Werk der Stein und Humboldt fortzuführen. Stärkung der Polizeigewalt und Schaffung neuer Strafrechtsparagraphen, Bevorzugung einzelner Klassen und Stände, das waren vielmehr die Mittel, mit welchen dieser Staatsmann das Bürgerthum in Fesseln zu legen suchte, während er dem Junkerthum damit neues Leben einflößen und ihm zu erneuter Bedeutung zu verhelfen wollte.

So muß das Bürgerthum, nachdem wir im Innern einmal in falsche Bahnen gelenkt sind, jetzt wieder all seine Kraft daran setzen, den Staatswagen in die Geleise zurückzuführen, die ihm Stein und Humboldt gewiesen haben, und es muß sich seiner eigenen Stärke wieder in vollem Maße bewußt werden. Ihm gehört trotz alle dem und alle dem die Zukunft, wenn es nur nicht das Vertrauen in sich selbst verliert und dem Götzen der Staatsallmacht als dem Retter und Helfer aus allen Nöthen huldigt!

Eine Stimme zur Militärvorlage.

In der „Schlesischen Zeitung" liest man:

„Ich habe es mir versagen müssen, dem Wunsche meiner Gesinnungsgenossen zu entsprechen, mich um ein Mandat für den hiesigen Wahlkreis zu bewerben und auf diese Weise vielleicht der Sache zu nützen, der ich aus innigster Ueberzeugung diene. Um so mehr ermahnt mich aber mein Gewissen, Zeugniß abzulegen für diese Sache und zugleich persönlichen Verdächtigungen entgegenzutreten, von welcher Seite sie auch kommen.

Ja, ich gehöre der liberalen Partei an; ich theile also im Allgemeinen die Ansichten derer, gegen welche der schwere Vorwurf geschleudert wird, daß sie ihrem Könige die Treue gebrochen, ja, daß sie gegen Gottes Wort sich aufgelehnt haben; denen es zum Verbrechen angerechnet wird, daß „sie dem Zeitgeiste fröhnen, als dem unsaubersten aller Geister".

Wir wissen es Alle, bei welcher Veranlassung die politische Erregung zu einer so persönlichen und leidenschaftlichen ausartete, nämlich bei der Militärfrage. — Aber wie war es möglich, daß diese nüchterne Geldfrage eine so tiefe, verhängnißvolle Spaltung hervorbringen konnte? — Weil man aus einem Gesetzentwurfe, dessen tief eingreifende Bedeutung von allen Parteien anerkannt ist, der dem Lande viele Millionen auferlegt, dessen Zahlen uns schon ernüchtern sollten, eine Frage des Gefühls gemacht hat. — Als ob es sich dabei um weiter nichts handelte als seiner Sympathie für den König oder die Armee einen Ausdruck zu geben. — Ist denn aber die Aufgabe der Abgeordneten eine so leichte, daß sie bei den von der Regierung vorgelegten Gesetzenwürfen nur ihren Gefühlen folgen dürfen?

Ich erinnere an die Worte, welche ein Führer der feudalen Partei, der Graf Arnim-Boitzenburg, bei Gelegenheit der Adreß-Debatte im Herrenhause gesprochen hat: „Wenn der König uns gewisse Rechte zur selbständigen Ausübung verliehen hat, da ist es auch der Wille des Königs, daß wir sie üben: da sind wir verpflichtet, durch die Verfassung eidlich verpflichtet, im Namen des Landes zu sprechen als seine Vertretung; da sind wir verpflichtet, unser Ja und Nein nicht zu bemessen nach Rücksichten anderer Art, als nach unserem Gewissen."

Ich kann nun meinem Gewissen nicht den Zwang anthun, daß ich mir erlauben könnte, in diesem Falle eine Ausnahme zu machen und Ja zu sagen, wenn das Gewissen ein Nein verlangt. Zu welchem Zwecke wird denn den Abgeordneten ein Gesetzentwurf vorgelegt? Doch nicht, um unbesehen Ja zu sagen, sondern zur Prüfung und damit sie die Verantwortlichkeit dafür mit übernehmen. — Und wenn das Resultat dieser Prüfung ein Nein ist, dann sollen sie trotzdem Ja sagen, widrigenfalls sie als Verächter des Königs, ja als Verächter des göttlichen Wortes gebrandmarkt werden? — Wir können es getrost der Erwägung Sr. Majestät anheimgeben, ob man nothwendig ein Verführer oder ein Verführter sein muß, ob man nicht die tiefste Verehrung gegen den König im Herzen tragen kann und doch einen Gesetzentwurf nachtheilig erachten für das Land, also auch für die Krone.

Ich will die Thatsache durchaus nicht ignoriren, daß Se. Majestät den Entwurf zur Armee-Reorganisation selbst ausgearbeitet haben; ich sehe gerade darin einen günstigen Umstand für die Lösung des Konflikts. Se. Majestät haben sich dieser mühevollen Arbeit, die unter gewöhnlichen Umständen dem Kriegsminister obgelegen haben würde, selbst unterzogen in landesväterlicher Absicht und in dem gerechten Bewußtsein, daß Sie in militärischen Dingen der kompetenteste Sachverständige seien. Aber gerade deshalb, weil sie das Werk eines Sachverständigen ist, wird uns auch unser theurer König nicht zürnen, wenn wir sie auch dafür ansehen, nämlich nicht als einen Ausfluß der Majestät, sondern als das Werk des Sachverständigen. Nicht ohne tiefen Grund aber haben die Gesetzgeber aller Zeiten angenommen, daß es nicht gut thue, wenn die Entscheidung in die Hände der Sachverständigen gelegt wird, und deshalb bitten wir den König, daß er in dieser Sache der Stimme des Volkes nachgebe und unsere bekümmerten Herzen wieder aufrichten wolle. Die Könige Preußens haben von jeher und gewiß zum großen Segen unseres Vaterlandes auf ihre militärische Ausbildung ihr Hauptaugenmerk gerichtet; von früher Jugend an dienen sie in der Armee, wachsen in derselben auf; mit Nothwendigkeit müssen sie daher auch die besonderen Anschauungen in sich aufnehmen, welche das Eigenthum einer besonderen Berufsklasse sind. Diese innige Verbindung mit dem Heere hat, wie gesagt, ihren großen Gewinn, aber sie hat auch ihr Bedenkliches, welches vielleicht zum ersten Male in der preußischen Geschichte so grell hervortritt. Es ist dies die große Schwierigkeit, ich möchte sagen, Unmöglichkeit, militärische Dinge anders zu betrachten, als mit dem Auge des Soldaten.

Das kann die Volksvertretung nicht; sie kann und darf es nicht. Ihre Aufgabe ist, die ihr fehlende Sachkenntniß zu ergänzen durch gewissenhafte und gründliche Prüfung der sachverständigen Gutachten und dann von einem allgemeineren Standpunkte aus ihr Ja oder Nein zu sprechen nach bestem Wissen und Gewissen.

Man hat uns in einem Wahlaufrufe aufgefordert, die dargebotene Hand zur Versöhnung zu erfassen und nicht ein Kompromiß abschließen zu wollen, das die Spaltung nur übertünche. Wenn aber die Regierung vollständige Unterwerfung unter ihren Willen und ein Aufgeben aller unserer Forderungen verlangt, so kann wohl nicht von einer dargebotenen Hand die Rede sein. Sollte sie aber, wie wir hoffen, noch dargeboten werden, dann wird sie auch von den Abgeordneten gewiß gern erfaßt und dargethan werden, daß sie den guten Willen haben, den Konflikt zu lösen. An Opferfreudigkeit hat es dem preußischen Volke noch niemals gefehlt, namentlich für seine Armee; und abgesehen von den jetzt geforderten Opfern wird später die Nothwendigkeit hervortreten, noch größere zu bringen, um die Wehrkraft Preußens zu Lande und zur See so zu erhöhen, wie es seine Großmachtstellung erfordert. Um so vorsichtiger müssen wir aber darauf achten, daß die Opfer ihrem Zwecke entsprechen und wir nicht damit auf einen Weg gerathen, der nach unserer innersten Ueberzeugung dem Lande zum Schaden gereicht.

Daß wir auch ferner treu festhalten müssen an unserer Verfassung und nicht gestatten dürfen, daß der ihr innewohnende Geist hinausinterpretirt werde, darüber ist die ganze liberale Partei wohl einig. — Auch wir wollen ein starkes Königthum, aber nicht im Sinne der konservativen Partei, welche das frühere absolute Königthum unter der neuen Firma „stark und persönlich" wieder einführen will. — Wir sehen in dem Königthum das schützende Dach, unter dem wir ruhig und in Frieden wohnen können. Aber je stärker das Dach ist, um so stärker müssen auch die Säulen sein, die es tragen; das Abgeordnetenhaus ist nach der Verfassung eine dieser Säulen und die wichtigste von allen. Wenn die Kraft dieser Säule gebrochen wird, da ist Gefahr vorhanden für das Dach und die darunter wohnen, für das Königthum und für uns Alle.

Herrmann Graf zu Dohna."

Das ist, bemerkt hierzu die „Bresl. Ztg.", die Sprache, die einer der größten Grundbesitzer Schlesiens — vor 30 Jahren führte. Die vorstehend ihrem Wortlaut nach wiedergegebene, in der Beilage zu Nr. 479 der „Schlesischen Ztg." veröffentlichte Erklärung trägt nämlich das Datum: „Kotzenau, den 10. Oktober 1863." Die „Schlesische Zeitung" erinnerte kürzlich in ihrem Feuilleton an die Berichte, die sie vor 100 Jahren über die Vorgänge in Paris gebracht hat. Eine Reminiscenz an die erst 30 Jahre alte in ihren Spalten erschienene Erklärung des Grafen von Dohna erscheint uns insofern viel interessanter, als die darin niedergelegten Anschauungen noch heute ihre Geltung besitzen, ja die Mahnung, die sie enthält, geradezu wieder aktuell geworden ist. Was Graf Dohna über die Pflicht des Abgeordneten und des Staatsbürgers überhaupt, die Militärvorlage des Königs Wilhelm I. einer objektiven nüchternen Prüfung zu unterziehen, ausführt, das besteht auch gegenüber der Militärvorlage, welche gegenwärtig den deutschen Reichstag und das deutsche Volk beschäftigt, zu Recht. Damals freilich war der Begriff des freiwilligen Gouvernementalenthums noch nicht erfunden, und damals gewährte die „Schlesische Zeitung" einer solchen freimüthigen Erklärung Raum. Tempora mutantur.

Deutschland.

Berlin, 15. Februar.

— Der Kaiser hat unterm 9. Februar an den Berliner Magistrat folgendes Schreiben gerichtet: „Dem Magistrat meiner Haupt- und Residenzstadt Berlin will ich als Zeichen meines Wohlwollens das lebensgroße Bildniß meines in Gott ruhenden Herrn Vaters, Sr. Majestät des hochseligen Kaisers und Königs Friedrich III. als Geschenk verleihen und habe meinen Ober-Hof- und Haus-Marschall Grafen Eulenburg beauftragt, wegen der Ausführung dieses Bildnisses das Erforderliche zu veranlassen."

— Ueber die Friesacker Denkmals-Angelegenheit und ihren überraschenden Ausgang erzählt jetzt ein Berliner Blatt noch folgende intime Details:

Nachdem das Komitee des Denkmals am 17. Dezember den Bildhauer Böse zur Ausführung gewählt hatte, wurde das Ergebniß protokollarisch begründet und in dieser Form dem Kaiser überreicht. Bei der Besichtigung am letzten Donnerstag theilte das Komitee auch noch mündlich den gefaßten Beschluß mit. Der

Monarch, der gleich der Kaiserin von vornherein für den Entwurf Calandrellis eingenommen war, wurde nach wiederholten Ausführungen der Komiteemitglieder zweifelhaft und erkannte ausdrücklich die Vorzüge des Böseschen Entwurfs an, schließlich aber folgte er doch den Intentionen der Kaiserin. Der Monarch richtete an Herrn v. Levetzow die Frage, ob er (der Kaiser) das letzte Wort in der Angelegenheit zu sprechen habe. Das Komitee hätte sich ja nun auf den gefaßten endgiltigen Beschluß berufen können und das um so mehr, als es sich um private Sammlungen der Provinz Brandenburg handelt, zu denen der Kaiser lediglich einen Zuschuß von 1000 M. gespendet hat, aber in der Verlegenheit des Augenblicks stellte man doch dem Kaiser die Entscheidung anheim und dieser erklärte wörtlich: „Dann bin ich für Calandrelli". Herr von Levetzow wollte noch durch neue Vorstellungen der Sache eine andere Wendung zu geben suchen und fragte schließlich, ob man vielleicht noch einmal die Sache schriftlich unterbreiten dürfe, der Kaiser aber erwiderte kurz: „Ich bin nicht für Schriftliches". Man darf gespannt darauf sein, wie sich das Komitee nunmehr zu der Angelegenheit stellen wird. Eine Sitzung ist dem Vernehmen nach bereits für die nächste Woche angesetzt. Vorhanden sind übrigens 22 000 M., so daß für die Ausführung nach Calandrelli noch 16000 M. gesammelt werden müssen.

— Fürst Bismarck vertheidigt in den „Hamb. Nachr." in sehr lebhafter Weise das Vorgehen der Agrarier im preußischen Landtag in Sachen der Reichsgesetzgebung; er schreibt:

Wir halten die Belebung der Betheiligung an der allgemeinen Reichspolitik in den öffentlichen Verhandlungen der Einzelstaaten und ihrer Parlamente nicht für ein zersetzendes Element, sondern für eine Förderung der nationalen Interessennahme an den gemeinsamen Angelegenheiten in allen Kreisen der Bevölkerung. Die Unabhängigkeit des Reichstages steht dabei nicht in Frage und die Norm, daß Reichsgesetze den Landesgesetzen vorgehen, bleibt davon unberührt. Wir wünschen, daß die Abstimmungen der Regierungen im Bundesrathe durch Erörterung und Verständigung jeder Regierung mit ihrem Landtage mehr als bisher auf den Einklang mit den Bedürfnissen und Gesinnungen der Einzelstaaten hingewiesen werden, und gerade verfassungsfreundliche Blätter sollten jeden Versuch, die Deckung der öffentlichen Verantwortlichkeit da herzustellen, wo sie bisher fehlte, willkommen heißen.

Fürst Bismarck hat bekanntlich über diese Frage ebenso wie über alle anderen während seiner Amtsdauer eine seiner jetzigen Auffassung entgegengesetzte Meinung vertreten. Doch darauf kommt es weniger an. Jedenfalls klingt der Artikel der „Hamb. Nachr." wie eine Bestätigung der Mittheilung der „Bresl. Ztg.", daß Fürst Bismarck der jetzigen Agitation der Schutzzöllner und Agrarier gegen den Handelsvertrag mit Rußland nicht ganz fern steht.

— In der „Kreuzztg." plaidirt ein Frhr. von Thielmann-Jakobsdorf dafür, daß der Bund der Landwirthe ein unpolitischer agrarischer Wahlverein werde, der rücksichtslos auftreten könne, worauf der Herr Freiherr weiter bemerkt:

„Wir brauchen eine agrarische Partei, die zielbewußter, selbstständiger, meinethalben in roherer Weise, für ihre eigenen Interessen und damit für Kaiser und Reich einzutreten bereit ist als die bisherigen Bruchtheile bestehender Parteien."

Die Wendung von dem rohen Eintreten für die eigenen Interessen und für Kaiser und Reich ist bezeichnend für die neueste Phase in der Entwicklung der konservativen Partei.

— Die „Kreuzzeitung" äußert sich gegenüber der Andeutung des Staatssekretärs v. Marschall im Reichstage, sie habe nicht behauptet, daß „die in den russischen deutschfeindlichen Journalen enthaltenen Artikel ihre Informationen von der russischen Botschaft in Berlin beziehen." Sie habe aber behauptet und halte die Behauptung aufrecht, daß die Proteus-Korrespondenz der „Nowoje Wremja" durch das Medium gewisser geistlicher Einflüsse ihre Inspiration direkt von der russischen Botschaft in Berlin erhalte.

— Der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Frhr. v. Soden, der sich zur Wiederherstellung seiner angegriffenen Gesundheit Anfang Januar nach Bombay eingeschifft hatte und inzwischen dort eingetroffen ist, wird, wie die „Voss. Ztg." erfährt, überhaupt nicht mehr nach Ostafrika zurückkehren, sondern direkt nach Deutschland kommen. Seine Ankunft hier wird im Laufe des Monats Juni erwartet. Ob Frhr. v. Soden bereit sein wird, nachdem er als Gouverneur von Kamerun und Deutsch-Ostafrika thätig gewesen ist, sich später wieder zur Verwendung im Kolonialdienst zur Verfügung zu stellen, ist zweifelhaft; jedenfalls ist die Wiederverwendung des Frhrn. v. Soden in Kamerun oder Ostafrika ausgeschlossen. Auch in Regierungskreisen hat allmälig die Ansicht mehr und mehr an Boden gewonnen, daß Frhr. v. Soden die Aufgabe, die ihm vor allem in Deutsch-Ostafrika gestellt war, in befriedigender Weise zu lösen nicht verstanden hat und daß es im Interesse der künftigen Entwickelung der Kolonie nothwendig ist, einen Wechsel im System der Verwaltung eintreten zu lassen.

— Wegen Wiederveröffentlichung der nunmehr zum zweiten Male gerichtlich beschlagnahmten Druckschrift „Eine Protesteingabe" ist wider den Ingenieur Karl Paasch ein neues Verfahren wegen Beleidigung des Justizministers von Schelling eingeleitet worden. Die „Staatsb. Ztg." bemerkt dazu: Bekanntlich ist der erste Strafantrag vom Minister zurückgezogen worden und zwar unter Uebernahme der entstandenen Kosten.

Essen, 15. Febr. Heute kam vor der hiesigen Strafkammer die Klage der Kölner Eisenbahn-Direktion (rechtsrheinisch) gegen die Redakteure Fusangel und Lunemann zur Entscheidung. Beide Angeklagten wurden von der Beleidigung der Abnahmebeamten freigesprochen. Hiermit ist der Bochumer Prozeß beendet.

Trier, 15. Febr. Der offiziöse „Bergmannsfreund" theilt, wie man dem „B. T." von hier meldet, offiziell mit, daß von den für immer abgelegten Bergleuten Niemand wieder angenommen wird. Von den zeitweilig Abgelegten wird in den nächsten Monaten keiner zur Grubenarbeit zugelassen. — Ein Hirtenbrief des Bischofs Korum wendet sich gegen die gemischten Ehen und gelangt dabei zu der logischen Konsequenz, daß er die Eltern auffordert, die Kinder „vor Bekanntschaften mit Andersgläubigen zu hüten."

Aus Württemberg, 15. Febr. In dem Oertchen Scharnhausen auf den Fildern erschienen vorgestern mehrere Stuttgarter Deutschparteiler (Nationalliberale), die eine Versammlung abhielten. Das Resultat war, daß ein Telegramm an den Reichstagsabgeordneten Siegle (natl.) abgesandt wurde mit dem Wunsch, er möge für die Militärvorlage stimmen. Herr Siegle hat darauf von Berlin zurücktelegraphirt: „Die Aeußerungen meiner Wähler in Scharnhausen und den anderen Filderorten entsprechen ganz meinen Anschauungen und Intentionen. Ich danke den Freunden für ihre charaktervolle Haltung in dieser Zeit voll Irrung und Wirrung und grüße herzlich. Siegle." Daß der Abgeordnete für Stuttgart der Militärvorlage zustimmen wird, wußte man längst. Was aber, frägt die „Frkf. Ztg.", wohl mit der „Irrung und Wirrung" gemeint sein mag? Vielleicht die Beschlüsse verschiedener deutschparteilicher Vereine, die sich mehr oder weniger gegen die Militärvorlage wenigstens in ihrem Gesammtumfange ausgesprochen haben.

Oesterreich-Ungarn.

*** Wien,** 15. Febr. Bei der Berathung des Justizetats im Abgeordnetenhause theilte der Justizminister mit, er werde in dem gegenwärtigen Sessionsabschnitte zuversichtlich noch folgende Vorlagen machen: Den Entwurf einer Zivilprozeß-Ordnung, den Entwurf über die Ausübung der Gerichtsbarkeit und die Zuständigkeit ordentlicher Gerichte in Zivilsachen und den Entwurf des Exekutions- und Sicherstellungsverfahrens. In den gedachten Entwürfen sei das Prinzip der Mündlichkeit und Oeffentlichkeit durchgeführt. In Bezug auf die Reform des Strafrechts verwies der Minister auf eine Reihe von Härten der giltigen Bestimmungen und hob namentlich die veralteten Bestimmungen hinsichtlich politischer Delikte hervor. Schließlich bemerkte der Minister, er stehe den Anregungen bezüglich der Friedensgerichte nicht feindlich gegenüber, zugleich sagte derselbe eine entsprechende Würdigung der vorgebrachten Anregungen zu. (Beifall.)

Italien.

*** Rom,** 12. Febr. Das schon seit längerer Zeit angekündigte Meeting der Industriellen und Kaufleute Roms fand heute Nacht im großen Saale Perolese statt. Das Meeting war von etwa 500 Personen, meistens Interessenten besucht. Von den bekannteren Abgeordneten waren Antonelli, Bazillai und Ostini anwesend. Der Präsident der Assoziation der Industriellen und Kaufleute erklärte, daß die Versammlung mit der Absicht einberufen worden sei, von der Regierung über die jüngsten Bankskandale volles Licht, und für die Stadt Rom in Ansehung der außergewöhnlichen Lage, in welche sie durch die letzten Vorkommnisse versetzt wurde, außerordentliche Maßregeln zu verlangen. Eine lebhafte Debatte entspann sich im Anschluß an die Worte des Präsidenten, die meisten Redner führten eine höchst erregte Sprache. Allgemein wies man auf die großen Schädigungen hin, welche das gesammte römische Geschäftsleben durch die Skandale erfahren habe, und mehr als einmal wurde der Regierung der schwere Vorwurf gemacht, die nöthigen Maßregeln zur Verhinderung dieser Schädigung nicht ergriffen zu haben. Gegen den gesammten Vorstand und das Bureau der Handelskammer von Rom wurde ein Mißtrauensvotum einstimmig angenommen. Ein bekannter Großkaufmann Roms, Bioglo, verlangte, daß dieses Mißtrauensvotum auf alle diejenigen Männer ausgedehnt werden sollte, welche die Geschicke Italiens leiteten. Er fügte hinzu, daß seit 4 Jahren die ganze italienische Geschäftswelt unter Entbehrungen aller Art arbeiten müßte, während andererseits den Gesellschaften Tiberina, Banktaria und Esquilino von der Regierung 70 Millionen ohne irgend einen greifbaren Vortheil für Handel und Industrie bewilligt worden seien. Der Redner erachtet es als notorische Thatsache, daß alle Finanzinstitute ohne Ausnahme im gegenwärtigen Skandal kompromittirt seien. Als der Redner auf die Kritik des Parlaments überging, das in unfruchtbaren Debatten seine Zeit verliere, ertönten von allen Seiten her die Rufe: Nieder mit dem Parlament! Ein Redner machte den Vorschlag, vor die Häuser der Deputirten Bracelli und Simonetti, welche zur Versammlung eingeladen, aber nicht gekommen waren, zu ziehen, und denselben die Fenster einzuwerfen. In diesem Augenblicke wurde die Versammlung durch den anwesenden Polizeibeamten aufgelöst.

Trotz aller Versuche der halbamtlichen Blätter, die Erregung über den Bankskandal zu dämpfen, wird anderweitig angekündigt, daß unter den bei Bellucci, dem Geschäftsvermittler Tanlongos beschlagnahmten Papieren, sich Dokumente vorgefunden haben, welche für viele politische Persönlichkeiten sehr kompromittirend seien. Ebenso tritt täglich mit großer Bestimmtheit das Gerücht auf, daß der Untersuchungsrichter auf der römischen Bank noch ungefähr 4000 Briefe beschlagnahmt hätte, deren übergroße Anzahl die Unterschrift bekannter Persönlichkeiten trüge: es existirten schwere Schuldbeweise gegen zwei Persönlichkeiten, gegen welche bei der Kammer ein Ermächtigungsgesuch zur Verfolgung eingereicht werden müßte.

Der angekündigte Protest des Papstes gegen den Gesetzentwurf, betreffend die Einführung der Zivilehe in Italien, wird demnächst erfolgen. Ursprünglich hatte der Papst beabsichtigt, seine Einsprache gegen ein solches Gesetz anläßlich der im letzten Konsistorium gehaltenen Allokution zu erheben; nunmehr heißt es aber, daß der Papst, um seiner Kundgebung eine solennere Form zu leihen, die erwähnte Frage zum Gegenstande einer Encyklika an die italienischen Bischöfe machen werde.

Frankreich.

*** Paris,** 13. Febr. Die Blätter ergehen sich in umständlichen Betrachtungen über die bevorstehende Interpellation Leydets. „Man weiß", sagt Em. Arène im „Matin", „mit welchem Eifer sich die Gegner der Republik der Worte Cavaignacs bemächtigt haben, mit welcher Geschicklichkeit und Freude alle ihre Journale dieselben ausbeuten, wie großen Vortheil sie aus einer solchen Rede im Munde eines solchen Republikaners ziehen. Sie haben Recht, sie sind in ihrer Rolle; aber eben deswegen muß Cavaignac erkennen, daß er nicht in der seinigen war. Es lag darin, wie es scheint, nicht der Schatten eines Vorbedachts. Um so besser, doch haben diese Rede und die auf sie folgende Tagesordnung darum nicht minder einen neuen Zustand und in der gewaltigen Verwirrung, in der wir uns befinden, eine neue Verwirrung geschaffen. Die Kammer hatte schon vorher die Richtung verloren; jetzt weiß sie vollends nicht mehr, woran sie ist. Man sagt, daß sie sich zurechtzufinden sucht und daß es der Regierung selber nicht unlieb wäre, etwas klarer zu sehen; man wird

---

Stadttheater.

Posen, 16. Februar.

„Die Jüdin" von Halevy.

Gastspiel des Herrn Selmar Cerini.

Der gestrige Opernabend stand unter keinem freundlichen Stern, da die Theaterkapelle durch andre dienstliche Verpflichtungen an der Mitwirkung gehindert war und durch die Kapelle des 46. Regiments Ersatz gefunden hatte. Herrn Kapellmeister Großmanns umsichtiger Leitung ist es zu danken, daß auf diese Weise die Aufführung nicht nur ermöglicht wurde, sondern noch einen ziemlich günstigen Verlauf nahm, wenn auch die sonst wirkungsvolle Ausmalerei im Orchester, womit Halevys Oper sehr reich bedacht ist, zuweilen gestern nur auf Andeutungen beschränkt bleiben konnte.

Das Publikum hatte sich zum zweiten Gastspiele des Herrn Cerini wieder recht zahlreich eingefunden. Nach dem Erfolge, den der Gast mit Troubadour und Turridu neulich erzielt hatte, ist gestern noch eine Steigerung zu verzeichnen. Was man von diesem Eleazar zu erwarten hatte, das wurde durch dessen Auftreten im ersten Akte und speziell durch seine Mitwirkung im ersten Finale schon merklich angedeutet. Die Worte „Laß o Gott mich erfahren" traten mit so mächtiger und glanzvoller Stimme aus der großen Masse hervor, daß sie mit unwiderstehlicher Kraft die darin liegende, zur Begeisterung fortreißende Melodie zum Ausdruck brachten. Es liegt ja wohl nahe, daß der Eleazar dem Sänger speziell sympathisch sein sollte; um so mehr ist anzuerkennen, daß er in der Durchführung dieser schwierigen Rolle jeder Versuchung, persönliche Eigenthümlichkeiten und Gewohnheiten hervorzukehren, mit künstlerischer Gewissenhaftigkeit zu widerstehen bestrebt gewesen ist und alles in dem Charakter Eleazars an jüdische Reminiscenzen mahnende Wesen streng vermieden hat. Im Gegentheil an Stellen, wo uns von anderen Darstellern her einzelne dahin neigende Abweichungen in Erinnerung sind, wie z. B. in der Szene mit Prinzessin Eudora, hat Herr Cerini solches vollständig verleugnet. Als er erfuhr, wer in sein Haus getreten, um den werthvollen Schmuck zu kaufen, da war er demüthig bescheiden, wie es jeder Andere aus jener Zeit einer Prinzessin gegenüber gewesen wäre, aber von dem kriecherischen, sklavischen Wesen, das andere Darsteller oft dabei mit Vorliebe betonen, war kaum eine Spur zu finden. Herrn Cerinis Darstellung basirte einzig und allein auf dem einen Gedanken auf Rache an denen, die ihn einst so schwer gekränkt, und wurde von diesem Gedanken auch einzig und allein geleitet. Wir müssen sagen, daß wir die charakteristische Ausgestaltung dieses unversöhnlichen Hasses selten so schroff und darum so wirksam gesehen haben wie gestern in der Darstellung des Herrn Cerini. Und wenn er dabei in den Szenen mit Recha und da, wo er über ihre Rettung nachsann, wie in der großen Arie des vierten Aktes, auch einer wärmeren Gefühlsregung nachgab, so ergab sich eben aus dieser Mischung von Haß und Milde, von Verfolgung und Versöhnung eine Charakteristik, wie sie für den Eleazar kaum vollendeter und zutreffender zu denken ist. Was wir neulich von Herrn Cerinis Stimme gesagt, wurde durch seine gestrigen Leistungen in jeder Beziehung bestätigt. Sie war wieder durchtränkt von wunderbar schöner Klangfarbe, die ihrer Wirkung weder in den Kraftstellen noch in sanfter Kantilene verlustig sein kann. Wie würdig und erhaben erklangen die Töne bei der Feier des zweiten Aktes, wie bewältigenden und feurigen Charakter nahmen sie im Wuthausbruch gegen Prinz Leopold oder auch gegen den Kardinal an. Und dies alles war einheitlich geschlossen, nicht in einzelne mosaikartige Bilderchen zerlegt, sondern zu einem einheitlichen, packenden Gemälde zusammengefaßt. Das Publikum zeichnete den Gast bei jeder Gelegenheit mit Beifall aus, der sich an dazu geeigneten Stellen zu wiederholtem Hervorruf steigerte.

Fräulein Hof spielte die Recha und war sichtbar bemüht, dieser bei Sängerinnen recht beliebten, weil dankbaren Rolle trotz ihrer großen Schwierigkeiten möglichst gerecht zu werden. In der seelenvollen Kavatine, „Er kommt zurück" ist ihr dies auch im vollen Maße gelungen. Diese Arie, die mehr in betrachtender Stimmung als in dramatischer Handlung sich ergeht, ist recht geeignet, warme Empfindung zum Ausdruck zu bringen, und für solche Aufgaben ist Fräulein Hof besonders beanlagt, während größere, aufregende seelische Affekte ihrem Ausdrucksvermögen wohl etwas ferner liegen. Daß sie auch nach dieser Richtung hin gestern manches Gute brachte, wurde dankbar angenommen, aber den Gedanken an eine Recha von Fräulein Nicolai hat sie damit bei manchem Zuschauer doch nicht zurückhalten können. Fräulein Giese, die schon öfters das verwaiste Fach einer Koloratursängerin mit Geschicklichkeit bereitwilligst übernommen hatte, war auch gestern wieder als Fedora eingetreten und hat sich damit den Anspruch auf allgemeine Anerkennung erworben, zumal sie mit Geschmack und Gefälligkeit ihre Aufgabe zu lösen wußte. In dem großen Duett des vierten Aktes hätten aber beide Sängerinnen bedeutend mehr heraustreten müssen, um demselben eine größere Wirkung zu verschaffen, zumal dieselbe durch den musikalisch etwas trivialen Abschluß an und für sich schon abgeschwächt wird. Herr Hofer gab den Leopold etwas zu äußerlich in der Haltung. Wenn es dem Prinzen wohl auch nie in den Sinn gekommen sein dürfte seinem Verhältniß mit Recha einen legitimen Charakter zu verleihen, so könnte er doch wenigstens mehr Leidenschaft und Begeisterung für dieses schöne Judenmädchen zeigen, um an die Intimität dieses Verhältnisses einigermaßen Glauben zu lassen. Auch gesanglich trat Herr Hofer nicht mehr heraus, als es gerade nöthig war; es fehlte die innere Bethätigung, und daher blieb die erwärmende Wirkung aus. Dagegen hat Herr Däseler als Kardinal gestern durch die Wärme im Stimmausdruck und durch die musikalische Belebung seines Gesanges einen schönen Erfolg zu verzeichnen. Gerade in der Zurückhaltung der wuchtigen Kraft, die seiner Stimme sonst eigen ist, lag gestern ein besonderer Reiz, der nicht nur der Rolle im Ganzen zum Vortheil diente, sondern auch besonders den Sänger weit über das Niveau des Gewöhnlichen erhob. Die gebetartige Kavatine im ersten Akte trat mit Recht aus dem Rahmen des großen Ensembles durch die Art und Weise, wie Herr Däseler sie sang, glanzvoll heraus, und besonders im großen Duett mit Eleazar war der Ton für die warme, zur Versöhnung und Reue geneigte Stimmung in vorzüglicher Weise getroffen.

W. B.

Berichtigung. In dem letzten Opernreferate soll es am Schluß selbstverständlich heißen: „dreitaktig."

sich ein für allemal darüber erklären, was man will und nicht will. Die Kammer hat sich dafür 3 Tage Bedenkzeit gegeben: wenn sie dieselben gut anwendete, so würde man bald mit der Sache fertig werden. Man würde begreifen, daß das Land dieser endlosen Geschichte gründlich überdrüssig ist. Dann ein endgiltiger Besenstrich, und er käme zur rechten Zeit, denn diese scheußliche Maskerade, der wir seit 3 Monaten beiwohnen, müßte wirklich mit dem Karneval ein Ende nehmen." — Der „Petit Parisien" beschwört den Premierminister Ribot, bei dieser Gelegenheit eine außergewöhnliche Energie zu zeigen. „Von seiner Umsicht hängt es ab, das Kabinet wieder zu befestigen. Wenn er sich freimüthig an die Spitze der Republikaner ohne Unterschied der Schattirungen stellt, wenn er die Eintracht unter allen Gruppen der Mehrheit als Losungswort beibehält, so ist er gewiß, eine Mehrheit um sich zu schaaren. Die Umtriebe im Palais Bourbon springen in die Augen: um sie zu vereiteln, hat der Premierminister sie nur zu enthüllen und zu bekämpfen. Der Erfolg des Tages hängt bloß von Herrn Ribots Willen ab . . . ." Man ersieht aus diesen Citaten zur Genüge, wie unsicher die parlamentarische Lage bleibt." — Die Verluste der Franzosen in Tonking sind noch immer beträchtlich. Im verflossenen Jahre wurden bei den Kämpfen gegen die Piraten 19 Offiziere getödtet und 9 verwundet und 581 Mann getödtet oder verwundet.

* **Paris,** 14. Febr. Ein Redakteur des „Figaro", Em. Berr, hat der Lessepschen Familie an dem Tage, an dem das Urtheil des Appellhofes verkündigt wurde, einen Besuch in La Chesnaye gemacht. Er erzählt darüber: Es war 4 Uhr Nachmittags; man wußte noch nichts. Seit mehreren Stunden gingen die Kinder, die Freunde, die Dienstboten beständig zwischen dem Hause und dem Telegraphenbureau des benachbarten Dorfes hin und her, um mit leeren Händen zurückzukehren. Eine unaussprechliche Angst lastete auf diesem Hause, und Frau v. Lesseps erstes Wort war: „Sie bringen nichts? . . . es muß sehr schlimm stehen, sonst wären wir schon benachrichtigt." Die Hausfrau befand sich im Salon mit einigen Freundinnen, die sich bemüht hatten, ihr die Prüfungen der letzten Zeit zu erleichtern. Und jedes Mal, wenn sich die Thür öffnete, die ängstliche Frage: „Noch immer nichts?" In einem benachbarten Zimmer sitzt der arme Greis, in sich versunken, umgeben von den jüngsten Kindern, die auf einem mit Bildern bedeckten Tische zeichnen oder geräuschlos spielen. Eins von ihnen spielte leise auf dem Klavier eine Uebung für Anfänger. Frau Lesseps fürchtet eine Verurtheilung für ihren Stiefsohn Ch. v. Lesseps; für Ferdinand L. fürchtet sie nichts: „Sie werden nicht wagen, sich an diesem Ruhm zu vergreifen." In diesem Augenblick hören wir im Nebenzimmer ein leises Husten; der Greis ist aufgewacht. Frau v. Lesseps sagt mir, welche Unruhe ihr der Zustand ihres Mannes vor acht Tagen bereitet hat Dieser eingeschlafene Geist schien plötzlich zu erwachen; die Erinnerung an die Katastrophe vor drei Jahren war wieder in ihm lebendig geworden. Einen ganzen Tag irrte Herr v. Lesseps im Hause umher; er wollte ausgehen, sich mit seinem Großkreuz schmücken und stolz seinen Gegnern gegenübertreten. Aber dies Irrereden dauerte eben nur einen Tag, und 24 Stunden später war der Greis wieder in seine Geistesnacht zurückgesunken. Trotzdem will er die Journale lesen; aber da er den Begriff der Zeit gänzlich verloren hat, sind seine Kinder auf eine rührende List verfallen. Sie bringen ihm Tag für Tag die Zeitungsnummern des verflossenen Jahres, und er liest sie aufmerksam den ganzen Tag; für ihn bringen sie Neuigkeiten. Um 6½ Uhr endlich wird die Ankunft des Telegraphenboten gemeldet; er tritt ein und überreicht Frau von Lesseps eine Botschaft des Herrn Cottu; er zeigt blos an, daß er in der Nacht eintreffen werde. Ein anderes Telegramm ist an mich gerichtet, es enthält nur die Worte! „Vater und Sohn zu fünfjährigem Gefängniß verurtheilt." Vor dieser Mutter und diesen jungen Mädchen, welche die Angst sprachlos macht, wage ich zunächst nur die Hälfte der Wahrheit zu sagen: „Charles . . . . fünf Jahre Gefängniß . . . . unmöglich!" Und mehr als eine Stunde verfließt in erdrückendem, nur von Schluchzen unterbrochenem Schweigen, die andere Hälfte der schrecklichen Nachricht ist noch nicht eingestanden. Aber man beginnt sie zu ahnen, man bestürmt mich mit Fragen, und eine ergebene Freundin des Hauses, die ich im Geheimen benachrichtigt habe, entschließt sich, Alles zu sagen. In dieser Stunde, in welcher die Ehre der ruhmreichsten französischen Familie zusammenbricht, richtet abermals Frau von Lesseps mit trockenem Auge und erstaunlicher Kaltblütigkeit den Muth der Andern auf. „Es ist besser so," sagte sie; „Vater und Sohn zugleich verurtheilt! Das Uebermaß des Schimpfs wird unserer Ehre weniger schaden, als eine halbe Ungerechtigkeit." Es hat 9 Uhr geschlagen und die Familienmahlzeit geht in Trauer und Verzweiflung zu Ende. Ferdinand von Lesseps hat ihr nicht beigewohnt; er schläft in seinem Zimmer. Morgen wird man ihn wieder in den Sessel setzen, wo er seine Tage verträumt; er wird dem Geplauder seiner kleinen Kinder zuhören und die Zeitungen vom vorigen Jahre lesen. Die Richter haben ihn aus der Ferne treffen können; aber keine französische Hand wird es wagen, diesen Mann beim Kragen zu fassen und ins Gefängniß zu schleppen."

Amerika.

* **Chikago,** 13. Febr. Der Vorstand des irischen nationalen Bundes in Amerika hielt gestern eine Sitzung ab. Derselbe spricht in einer an die Freunde Irlands gerichteten Adresse sein Bedauern darüber aus, daß die Friedensmission, welche nach Irland im letzten Sommer gesandt worden, keinen Erfolg gehabt. Der Vorstand erklärt ferner, daß alles gethan werden müsse, um die Freilassung der irischen Gefangenen in Irland zu bewirken und den ausgewiesenen Pächtern zu helfen. Zu diesen Zwecken sollten die Irländer im ganzen Lande Organisationen bilden. Wären die irischen Parteien im Parlament vereinigt gewesen, so hätten sie — nach der Meinung des Kommissärs — die Liberalen dazu zwingen können, eine Homerulebill einzubringen, welche die irische Nation befriedigt hätte. Die Einmischung der irischen Bischöfe und Priester in einigen Wahlkreisen zu Gunsten der Anhänger Justin Mc. Carthys in den letzten Parlantentswahlen wird in der Adresse gemißbilligt.

Polnisches.

Posen, 16. Februar.

d. Zu der angeblichen Erklärung des Abg. v. Koscielski in der „Deutschen Warte": seine Fraktion werde jedenfalls die Militärvorlage unverändert annehmen und nur der Regierung genehme Abänderungen acceptiren, bemerkt der „Dziennik Pozn.": Er wisse nicht, wie das Schreiben des Abg. v. Koscielski an die „Deutsche Warte" lautet; er meine aber, daß dasselbe wohl anders lauten müsse. Denn bisher habe die polnische Reichstagsfraktion keinen Beschluß in Betreff ihrer Abstimmung in Angelegenheit der Forderungen der Regierung für Militärzwecke gefaßt. Nach den Statuten der Fraktion aber stehe es keinem Abgeordneten frei, auf eigene Hand zu handeln, sei es innerhalb, sei es außerhalb des Reichstages. Um so seltsamer sei obige Nachricht, da der Abg. Dr. v. Komierowski in seinen Reden sowohl in der Militärkommission, wie im Reichstage nicht nur etwas Aehnliches nicht gesagt, sondern vielmehr unzweideutig zu erkennen gegeben hat, daß die Polen fernerhin die Regierung nicht unterstützen werden, wenn dieselbe auf dem bisherigen Wege weiter gehen wird.

d. **Zum polnischen Sprachunterricht.** Im Abgeordnetenhause brachte bekanntlich in der Sitzung am 13. d. M. der Abg. von Jazdzewski aufs Neue die bekannten Klagen und Beschwerden der Polen über das Schulwesen in der Provinz Posen vor, worauf der Kultusminister diese Beschwerden als unberechtigt sehr energisch zurückwies. Der „Orendownik", welcher bekanntlich einen vom „Dziennik" und „Kuryer" abweichenden Standpunkt in dieser Angelegenheit einnimmt, und in seinem Programme die Ansicht vertritt, daß die preußische Regierung den Polen gegenüber nie von ihrer Germanisirungspolitik zurücktreten werde und daß alle Hoffnungen auf eine grundsätzliche Aenderung der preußischen Politik als eine für die Polen verhängnißvolle Illusion zu erachten seien, spricht sich zu der neulichen Debatte zwischen dem Abg. von Jazdzewski und dem Kultusminister dahin aus: Der Letztere habe in der Angelegenheit der polnischen Sprache eine derartige Erklärung abgegeben, wie es nicht anders zu erwarten gewesen sei, indem er es als Pflicht der Regierung bezeichnete, dahin zu wirken, daß die polnischen Kinder gründlich die deutsche Sprache erlernen; ob dieselben neben der deutschen Sprache auch die polnische lernen oder nicht, darum sich zu kümmern habe die Regierung keine Verpflichtung, und werde unentwegt bei dem jetzigen System verbleiben. Der „Orendownik" weist darauf hin, daß somit der Minister die Sorge um den polnischen Sprachunterricht den Polen überlasse; es sei demnach Pflicht der polnischen Eltern, selbst dafür zu sorgen, daß ihre Kinder Unterricht in der polnischen Sprache erhalten. Nur die Polen selbst könnten mit Gottes Beistand ihre Nationalität retten, und müßten sich auf die eigene Kraft verlassen. An diesem Standpunkte sei gegenüber der polnischen Hofpartei (den Abgeordneten v. Koscielski und Genossen), welche alles Heil von oben her erwarten, festzuhalten. — Auch der „Goniec Wielk.", welcher von vornherein gegen den polnischen Privat-Sprachunterricht in den Schulen gewesen war, weist auf die Erklärung des Unterrichtsministers hin, daß er die polnische Sprache selbst als Lehrgegenstand in die Schule niemals werde aufnehmen lassen und fordert die Polen auf, wohl zu überlegen, in welcher Lage sie sich befinden und was sie zu thun haben.

d. **In Angelegenheit der neuen agrarischen Bewegung** ist dem „Dziennik" und dem „Kuryer Pozn." von dem Schriftführer der polnischen Fraktion des deutschen Reichstags (Janta von Polczynski) folgende Erklärung zugegangen: „Die polnische Fraktion des Reichstages hat stets die Interessen der Landwirthschaft vertreten und wird sie vertreten, indem sie sich um deren Entwickelung und entsprechenden gesetzgeberischen Schutz bemüht. Da jedoch die gegenwärtige agrarische Bewegung unzweifelhaft eine politische Tendenz hat, muß jede Betheiligung unserer Landsleute an derselben für eine Privatthätigkeit erachtet werden."

d. **Ueber die Germanisirung des Ostens** veröffentlicht im „Reichsboten" der Pastor Abramowski zu Dzialdowo einen zweiten Artikel, in welchem er sich zwar als Gegner der gegenwärtigen Taktik der Regierung erklärt, aber sagt: für ihn sei das schließliche Ziel und höchste Ideal die Germanisirung der östlichen Provinzen. Doch müsse dieselbe nicht künstlich forcirt werden, da eine derartige Taktik nur die Gegensätze verschärfe und den Widerstand anfache; jeder zu starke Druck werde nur die Germanisirung verzögern, die Regierung könne nur mittelst Konzessionen, mittelst einer milden Taktik die Assimilirung fördern. Auch die Beseitigung der polnischen Sprache aus dem amtlichen Verkehr ergebe schädliche Früchte; wenn die Regierung nur solche Landräthe, Richter 2c. nach den polnischen Provinzen schicken werde, welche auch die polnische Sprache beherrschen, so werde die Germanisirung des Ostens sich günstig entwickeln.

d. **Der Erzbischof v. Stablewski** wird am nächsten Sonntage, dem Tage des 50jährigen Bischofs-Jubiläums des Papstes, bei dem Haupt-Gottesdienste im hiesigen Dome zusammen mit dem Weihbischof Likowski pontifiziren, wobei auch zahlreiche andere höhere Geistliche anwesend sein werden, und wird alsdann die Predigt halten; der feierliche Gottesdienst beginnt 10 Uhr Vormittags. — Abends wird eine glänzende Illumination geplant; auch in zahlreichen anderen Orten der Provinz werden Illuminationen stattfinden.

d. **Der Abg. v. Kozlowski,** Mitglied des Reichsrathes in Wien, hält sich seit vorgestern hier auf, um die gesammte Einrichtung der hiesigen Landschaft kennen zu lernen. Die königliche Direktion derselben, welche vor drei Wochen eine Reihe von Anfragen in Betreff dieses Kredit-Instituts erhalten, und dieselben eingehend beantwortet hatte, hat den Landschaftsrath v. Sczaniecki beauftragt, in allen Bureaus und Abtheilungen dem Abg. v. Kozlowski die gewünschten Erläuterungen zu geben.

d. **Eine polnische Pilgerfahrt** wird am 5. April von Krakau nach Rom abgehen, und im Ganzen eine Dauer von 60 Tagen haben. Der Fahrpreis pro Person beträgt hin und zurück in der 1. Klasse 110, in der 2. Klasse 80, in der 3. Klasse 50 Gulden.

d. **Von dem Ertrage des neulichen Konzerts des hiesigen Neumannschen Violin-Instituts** sind 20 M. zur Frühstücks-Beköstigung polnischer Schulkinder bestimmt worden; 10 M. sind zu wohlthätigen Zwecken der Redaktion des „Dziennik Pozn." zugestellt, 10 M. einer armen polnischen Familie übergeben worden.

Lokales.

Posen, 16. Februar.

p. [Von der Warthe.] Die Strombauinspektion hat heute durch hiesige Schiffer und Fischer das Eis zwischen dem Viehhof und der Wallischeibrücke wegsprengen lassen. Dasselbe hatte noch eine derartige Stärke, daß die Arbeit sich ungemein schwierig gestaltete. Der Wasserstand steigt natürlich fortwährend, und der Pegel an der Wallischeibrücke zeigte heute Abend um 6 Uhr bereits eine Zunahme von 14 Centimeter gegen heute früh. Die Schiffe, welche an der beim Eisgang besonders gefährdeten Stelle am Klemannschen Bollwerk liegen, haben heute nach der mehr geschützten Gegenseite verholt. Vor dem Eichwaldthor sind die Wiesen weithin überschwemmt, und ebenso hat das Wasser in den Festungsgräben eine bedeutende Höhe erreicht.

p. **Zur Blutthat auf der Thurmstraße.** Der Zustand der durch ihren Ehemann mit einem Küchenmesser schwer verletzten Frau Tomaszewska war heute sehr bedenklich, da die Schwäche im Laufe des Tages sehr zugenommen hat. Es dürfte demnach kaum zu hoffen sein, daß die ohnehin wenig kräftige Frau mit dem Leben davonkommen wird.

p. **Ein schönes Vermächtniß** hat der kürzlich in Berlin verstorbene Medizinalrath Dr. Cohn, der früher in Posen seinen Wohnsitz hatte, dem hiesigen jüdischen Krankenhaus hinterlassen. Demselben fällt nämlich, wie wir hören, nach einer Bestimmung des Erblassers dessen ganze nicht unbedeutende Bibliothek zu.

p. **Bauthätigkeit.** Die anhaltende milde Witterung hat schnell wieder neues Leben auf unsere Bauten gebracht, die wegen des vorzeitigen Eintretens des Winters zum größten Theil so lange haben liegen gelassen werden müssen. Auf einem Bau in der Naumannstraße konnte man z. B. gestern schon wieder flott weiter arbeiten sehen.

p. **Auf seltsame Weise** kam gestern Morgen ein Pferd beim Dom um sein Leben. Dasselbe war nämlich seinem in der Dammstraße wohnenden Herrn entlaufen und trabte in schneller Gangart die Wallischeistraße entlang. Als hier jedoch ein entgegen kommendes Fuhrwerk dem Thier ausweichen wollte, gerieth es derartig unglücklich gegen die Deichsel, daß es geradezu aufgespießt wurde. Dieselbe brach obendrein mit dem vorderen Ende ab, sodaß man sich dem vor Schmerz fast wahnsinnigen Pferd kaum zu nähern vermochte. Doch gelang es zuletzt dasselbe abzustechen, worauf es der herbeigeholte Abdecker später fortschaffte.

p. **Fuhrunfall.** An der Haltestelle der Pferdebahn-Omnibuslinie am Wilhelmsplatz wurde gestern durch das Läuten der Omnibusglocke ein Pferd vor einem mit zwei Personen besetzten Wagen scheu und raste in wildem Galopp die Wilhelmstraße entlang, bis derselbe an der Ecke der Friedrichstraße gegen einen Stein stieß und vorn gänzlich zertrümmert wurde. Bei der tollen Fahrt waren die beiden Insassen herausgeschleudert worden, hatten jedoch dabei erhebliche Verletzungen nicht erlitten.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Dortmund, 16. Febr. Der „Rhein. Westf. Ztg." zufolge sind 96½ Prozent der Zechen, welche 90 Prozent der Gesammtförderung ausmachen, dem Syndikat definitiv beigetreten unter der Bedingung, daß die fehlende Zeche Montcenis bis Montag, den 20. d. M., Mittags unterzeichnet hat, andernfalls ist der Vertrag ungültig.

Berlin, 16. Febr. [Telegraphischer Spezialbericht der „Pos. Ztg."] (Abgeordnetenhaus. Schluß.) Minister von Bötticher sprach für den Antrag Eynern, die Abgg. Ritter und Graf Limburg für den Antrag Arendt. Abg. Brömel betont die Nothwendigkeit, falls der Antrag angenommen würde, den Handel zu berücksichtigen. Weiter sprachen Abg. v. Eynern, Minister v. Berlepsch, sowie die Abgg. Knebel, Solkowski, Seer und Graf Strachwitz. Abg. Lieber erklärte sich zur Geschäftsordnung mit seinen Freunden für den Antrag unter Verwahrung gegen dessen regierungsfeindliche Begründungen. In namentlicher Abstimmung wurde der Antrag mit 313 gegen 25 Stimmen angenommen. Sonnabend: Kultusetat.

Berlin, 16. Febr. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Ztg."] Der Reichstag setzte heute die agrarische Debatte fort. Gegenüber den Angriffen des Grafen Arnim erklärte Staatssekretär v. Marschall, die Regierung werde sich nicht beirren lassen, in ihrer Politik der Ausgleichung der Interessen durch eine maßvolle Handelspolitik. Abg. Wilbrandt (freis.) trat vom Standpunkt des praktischen Landwirths den agrarischen Forderungen entgegen, welche nach ihm Abg. Frhr. v. Manteuffel wiederum vertrat. Der Reichskanzler betonte, so lange die Verhandlungen mit Rußland schwebten, könne an die Frage der Aufhebung des Identitätsnachweises nicht herangetreten werden, die Regierung müsse auch die Konsumenten berücksichtigen. Die Debatte, an der sich dann noch die Abgg. Graf Hönsbröck (Zentr.), Buhl (natlib.), von Schalscha (Zentr.), Barth, von Kardorff, Schatzsekretär von Maltzahn und Reichskanzler Graf Caprivi betheiligten, wurde abermals vertagt.

Die Militärkommission beendigte heute die Berathung der ersten Lesung über die gesetzliche Formulirung der Dienstzeit. Sämmtliche Anträge, einschließlich der Fassung der Regierungsvorlage, wurden indessen abgelehnt. Die Zentrumspartei, welche selbst einen Antrag nicht eingebracht hatte, stimmte gegen alles.

Berlin, 16. Febr. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg."] Der „Reichsanz." theilt in Form eines Dementi mit, daß die Begebung von Reichs- oder preußischen Staatsanleihen in naher Zeit nicht beabsichtigt ist.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* „Im Jahrhundert Grillparzers." Literatur — und Lebensbilder aus Oesterreich. Von Adam Müller-Guttenbriem. (Wien 1893, Verlag von Kirchner u. Schmidt). — Für Jedermann, welcher Interesse für die österreichischen Dichtergestalten der Grillparzerschen Literaturepoche hegt, wird dieses Werkchen, welches in anregender und kräftig schöner Weise geschrieben ist, eine willkommene Gabe sein, denn er findet die Heroen dieser Zeit, wie: Grillparzer, O. Prechtler, Th. Körner, R. Hamerling, L. Anzengruber 2c. 2c. in demselben nach Gebühr behandelt und manche interessanten, bisher noch wenig und gar nicht bekannten literarischen Ereignisse darin verzeichnet. — Die geschmackvolle Ausstattung bildet eine würdige Ergänzung des gediegenen Inhalts.

* Katechismus der Geometrie von Professor Dr. K. E. Zetzsche. Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 223 in den Text gedruckten Figuren und 2 Tabellen zur Maßverwandlung. Verlag von J. J. Weber in Leipzig. — Der vorliegende, soeben in dritter Auflage erschienene Katechismus behandelt sowohl die Geometrie der Ebene als die des Raumes in durchaus wissenschaftlicher, und doch leicht verständlicher, das Nachdenken des Lesers fortwährend anregender Darstellung. Als Anhang sind Tabellen über die Eintheilung und Vergleichung der Maße verschiedener Länder, was die deutschen Staaten anlangt, unter Berücksichtigung der vor dem Jahre 1873 in Geltung befindlichen Landesmaße, beigefügt.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Sara** mit dem Cantor Herrn **Salo Cohn** beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen. 2062
Posen, im Februar 1893.
Julius Gutherz u. Frau.

Max Jacobsohn,
Ella Jacobsohn,
geb. **Rosenbaum**,
2061 Vermählte.

Heute Morgen verschied sanft nach schwerem Leiden im 53. Lebensjahre meine liebe Frau, meine gute Mutter 2028

Ernestine Jutrosinski,
geb. **Hamburger.**

Berlin, 15. Februar 1893.
Direktor **Dr. Moritz Jutrosinski.**
Dr. Richard Jutrosinski.

Die Beerdigung erfolgt am Freitag, den 17., Nachmittags 2½ Uhr vom Friedhofe Schönhäuser Allée aus.

Unser Vereins-Mitglied Herr

Hirsch Lipschitz

ist gestorben. 2038
Die Beerdigung findet am **Freitag, d. 17. d. M.,** Nachm. 3 Uhr, vom Sterbehause St. Adalbert Nr. 1 aus statt.

Der Vorstand des Humanitäts-Vereins.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Bertha Pluta mit Herrn Assessor Engelbert Schoekel in Gleiwitz. Frl. Marie Bernhardi mit Herrn Forstassessor Oberförster Georg Lutter in Zalenze. Frl. Adeline Gollwitzer in Augsburg mit Herrn Ingenieur Ernst Brauns in Hannover. Frl. Lina Thieme-Dieckmann in Koblenz mit Herrn Joh. B. Egberts in Wilhelmshaven. Frl. Gertrud Leißegang mit Herrn W. Ganzel in Potsdam.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Landrichter Karl Schneider in Kassel. Herrn Dr. Haagen in Gerdauen. Herrn Amtsgerichts-Rath Dr. Martin in Hildesheim. Herrn Ingenieur Hugo Elsner in Oberlangenbielau. Herrn Rittergutsbesitzer Lieut. d. Ref. Franz Fleischhauer auf Rittergut Austen. Herrn Gerichts-Assessor Pelkmann in Berlin.

Eine Tochter: Herrn Alb. von Lieres und Wilkau in Halle. Herrn Amtsrichter Dr. Meier in Zschoppau. Herrn Taën Err-Toung in Berlin.

Gestorben: Herr Freiherr Ign. von Gruben in München. Herr Oberstlieutenant z. D. Ottomar von Bojan in Breslau. Herr Oberstlieutenant z. D. Leopold von Bojan in Stargard. Herr Landrath a. D. und Rittergutsbesitzer Ferdinand Heinr. v. Helldorff aus dem Hause Bedra in Buchenwäldchen. Herr Dr. med. Heinrich Nicolaus Johann Abel in Hamburg. Herr Stadtrath a. D. C. Glitzke in Königsberg. Herr Amtmann a. D. Emil Wiesner in Ergste. Herr Forstmeister Karl Häffner in München. Herr Hauptmann z. D. Johann Wörlein in München.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Freitag, den 17. Februar 1893:
Fra Diavolo,
nachher zum letzten Male:
Cavalleria Rusticana.
Sonnabend, den 18. Febr. 1893.
Abschiedsvorstellung des Herrn
Selmar Cerini
Auf allgemeines Verlangen:
Die Jüdin.
Große Oper in 5 Akten v. Halevy.
Sonntag Nachmittag zum letzten Male: Zu kleinen Preisen für Kinder: **Sonne und Erde.**
Abends: **Ein toller Einfall.**
Montag, zum letzten Male:
Julius Cäsar. 2048

Nach kurzem schweren Leiden verschied plötzlich heute Nacht am Herzschlage unser unvergeßlicher heißgeliebter Gatte, Vater, Großvater, Schwager und Onkel,
der Kaufmann

Hirsch Lipschitz

nach vollendetem 72. Lebensjahre. 2041
Die Beerdigung findet am Freitag, den 17. d. M., Nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause Kl. Gerberstr. 1 aus statt.
Um stille Theilnahme wird gebeten.
Die trauernden Hinterbliebenen.

General-Versammlung
des neuen isr. Verein für Krankenpflege und Leichenbestattung.

Sonnabend, den 18. Februar cr.,
Abends 8½ Uhr,
findet im **kleinen Schwersenz**'schen **Saale** die diesjährige ordentliche **General-Versammlung** statt, zu welcher die geehrten Mitglieder hierdurch eingeladen werden.
Posen, den 16. Februar 1893. 2035
Der Vorstand.

Liederabend
von
Adalbert v. Goldschmidt
unter Mitwirkung von Fräulein 2037
Olga Polna
vom Stadttheater in Hamburg.
Billete à **3** u. **1** Mk. sowie Programme bei **Ed. Bote & G. Bock.**

Verein junger Kaufleute, Posen.

Freitag, 17. Februar,
Abends 8½ Uhr, 1994
im Stern'schen Saale:
Vortrag
des Herrn
Dr. med. Lewinson,
Posen:
„Spiele der Jugend."
Eintrittskarten werden nicht verabfolgt. Nichtmitglieder haben keinen Zutritt. 1994
Der Vorstand.

Verkäufe * Verpachtungen

Der Pflanzgarten zu Wirthy bei Bordzichow W.-Pr. empfiehlt sein reiches Sortiment an Obstbäumen in Hochstämmen, Spalieren und Pyramiden in den besten Sorten in gut bewurzelten, schönen starken Stämmen 2066
sowie Alleebäume, Ziersträucher, Koniferen und Rosen.
Kataloge auf Wunsch franco.
Der Königliche Forstmeister gez. **Puttrich.**

Suche gebr. g. gebaute **Ziehrolle.** Offerten m. Preisang. **Mielcarkiewicz,** Promno p. Pudewitz. 2051

Mieths-Gesuche.

Blumenstr. 5, Halbdorfstraße 15 und 31
Wohnungen von 3 und 4 Zimmern sof. resp. z. 1. April z. v.

Wegzugshalber ist Königstr. Nr. 7 II. Etage eine herrschaftliche **Wohnung,** bestehend aus 7 Zimmern, Badezimmer und reichlichem Nebengelaß, elektrische Beleuchtung und Gas, zum 1. April zu vermiethen. Preis 1800 Mk. 1881

Gr. möbl. Part.-Zim., sep. Eing., vom 1. März zu verm. Schützenstr. 19 rechts.

Zum 1. April oder 1. Mai wird im obern Stadttheil eine Parterrewohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Badezimmer, von einem unverheiratheten Beamten gesucht. Angebote unter J. M. 43 mit Preisangabe sind der Exp. d. Ztg. einzureichen.

Gesucht
1 möblirtes Zimmer p. 1. März cr. Nur Off. mit sofort. Preisangabe sub **F. S. 18** Exped. d. Ztg. erbeten. 2055

Naumannstr. Nr. 15
vom 1. April zu vermiethen:
II. Etage: 9 Zimmer, Küche, Badestube ꝛc.
I. Etage: 5 Zimmer, Küche, Badestube ꝛc.
Parterre: 4 Zimmer, Küche, Badestube ꝛc.

Naumannstr. Nr. 17
I. Etage: 8 Zimmer, Küche, Badestube ꝛc. von sofort zu vermiethen. 2046/47
Asmus.

Ein elegant möbl. Zimmer zu verm. Paulikirchstr. 4, 3. Et. r.

St. Martin 27, 3. Et. 5 Zimmer u. Nebengelaß event. mit Stall. p. 1. April resp. sofort.

Stellen-Angebote.

Posen, den 31. Oktober 1892.
Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt — im Königsthor — eingesehen werden. [11128
Bezirks-Kommando.

Eine leistungsfähige **Fabrik** sucht für einen **Consum-Artikel,** zu dem Proben nicht erforderlich sind, in Posen einen **feschen Agenten,** der bei den Herren Konditoren und Bäckern gut eingeführt ist. 2027
Adressen erbitte mit Referenzen an Herrn Mosse, Berlin S., Prinzenstr. 41 unter Chiffre L. B. 352 gefl. zu adressiren.

Ein im Verwaltungsfach vollständig firmer, der polnischen Sprache mächtiger erster
Bureaugehilfe
findet Stellung vom 1. auch vom 15. März bei dem Königlichen Distrikts-Amte (2033
Ostrowo Nord.

Eine junge Dame
aus anständiger Familie, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, wird für ein feineres Geschäft als (2045
Verkäuferin
gesucht, Eintritt sofort. Selbstgeschriebene Offerten unter
E. F. 30 postlagernd Posen.

Für mein Glas-, Porzellan- und Galanteriewaaren-Geschäft suche ich einen tüchtigen **jungen Mann,**
„flotten Verkäufer",
per 1. April. 2034
Herrmann Fränkel,
Thorn.

Die Stelle eines
Buchhalters
in meinem Getreide-Geschäft wird am 1. April cr. frei. Meldungen mit Angabe der Gehaltsansprüche sind zu richten an (2032
S. Löwenstein,
Kosten.

Karlsbader Mineral-Bier

Dr. Erich Korn's Diätetisches Tafelbier für Magen-, Gallen-, Leber-, Gicht-, Nieren-Leidende, für Fettleibige u. Hartleibige,
Zuckerkranken von Aerzten sehr empfohlen.
pro Flasche M. 0,50 in den Verkaufsstellen:

In Posen bei
J. Schmalz, Friedrichstr. 25.
Max Pursch, Theaterstr. 4.
Franz Wallaschek, Breslauerstrasse 9.
J. Radomski, Wallischei 35.
Th. Kuzmink, Fischerei.
Stanislaus Murkowski, Langestrasse 3.
K Makowski, Wronkerplatz.
Paul Giese, Halbdorfstr. 12.
In **Birnbaum** bei Georg Scholz.
„ **Bojanowo** b. Richard Matton.
„ **Borek** bei Stanisław Sajączek.
„ **Buk** bei Wolff Graetz.
„ **Czempin** bei Herrmann Stock.
„ **Exin** bei Herrmann Meyer.
„ **Filehne** in Almus Hotel.
„ **Gnesen** bei A. Bonin
In **Gostyn** bei F. Szabajski.
„ **Grätz** bei Fritz Zweiger.
„ **Jarotschin** bei J. Oschinski.
„ **Inowrazlaw** bei E. Pietschmann.
„ **Kempen** bei Klemens Brunsz.
„ **Kobylin** in Futter's Hotel.
„ **Koschmin** bei N. Fraenkel.
„ **Kosten** bei J. Grątkowski.
„ **Krotoschin** bei Carl Kohser.
„ **Meseritz** bei Hermann Reichert.
„ **Lissa** bei Benno Fraenkel.
„ **Miloslaw** bei A. Rosochowicz.
„ **Neustadt b. P.** bei W. Hemmerling.
„ **Neutomischel** bei Ernst Tepper.
„ **Nakel** bei S. Baschwitz.
In **Obersitzko** bei M. D. Ritzewoller.
„ **Ostrowo** bei H. Gutsche.
„ **Pinne** bei G. Munter.
„ **Pleschen** bei S Pawłowski.
„ **Pudewitz** bei G. Spiegel.
„ **Punitz** bei A. Rajewski.
„ **Rawitsch** bei M. Ansbach.
„ **Samter** bei Wł. & M. Matuszewski.
„ **Schildberg** bei E. Ogroske.
„ **Schmiegel** bei H. Hentschel.
„ **Schrimm** bei M. Unger.
„ **Schroda** bei Sigismund Hüttner.
„ **Tremessen** bei N. Goetz.
„ **Thorn** bei S. Simon, Elisabethstrasse.
„ **Wronke** bei Otto Gegenmantel. 240

General-Bureau in Berlin SW., Zimmerstr. 24.

Tüchtiger, sauberer 2036
Haushälter
wird von sofort gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Per sofort oder 1. März suche ich für mein **Wäsche- Ausstattungs-** und **Leinengeschäft**
einen **Verkäufer, Volontair, Lehrling,** 2031
der polnischen Sprache mächtig. Meldungen sind Photographie sowie Gehaltsansprüche beizugeben.
S. David in Thorn.

Zum 1. April cr. suche einen tüchtigen ersten, älteren
Detail-Expedienten,
der mit der Buchführung und Korrespondenz vollständig vertraut sein muß. 2060
Jacob Appel.

Köchinnen, Stubenmädchen und Kinderfrauen für hier und Umgegend, auch eine Köchin nach Berlin sucht und eine junge Amme empfiehlt 2058
Dehmel, Viktoriastr. 15,
Für gute Stellen ist gesorgt.

Gesucht z. 1. Apr. eine tücht. erf. Hotelwirthin. Offerten nebst Zeugn. M. W. postl. Posen.

Ein tücht. saub. **Mädchen,** welches d. Küche u. Wäsche gründl. versteht, k. s meld. Wilhelmspl. 4, I. Et. links, Schlesierin bevorzugt.

---

1 tücht. Verkäuferin,
1 Lehrmädchen,
1 Lehrling oder Volontair
sucht per 1. März cr. (der poln. Sprache mächtig) 2068
Samuel Lewin, Briesen W.-Pr.
Kurz-, Weiß-, Woll-Waaren u. Galanterie.

Ein ev. junger Mann, Materialist und Destillateur, der in der Buchführung firm ist und sich zu kleinen Reisen eignet, findet zum 1. April dauernde Stellung. 1671
Off. unter R. R. postlagernd Radenz (Prov. Posen).

Eine tüchtige Stütze der Hausfrau für sofort gesucht. Offerten unter Angabe von Ansprüchen und Zeugnissen unter P. 24 postlagernd Mixstadt.

Tüchtiger Lithograph,
besonders geübt in engl. Schrift, kann sofort bei uns eintreten.
Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co.
(A. Röstel.)

Königliche Webeschule zu Falkenburg in Pommern,

Abtheilung für Weberei und Abtheilung für Färberei und Appretur.
Websäle für Hand- und mechanische Weberei, Färberei-laboratorium, Färberei und Appretur mit den neuesten Maschinen und Apparaten. **Beginn der Kurse am 10. April.**
Prospekte und nähere Auskunft kostenfrei durch den Direktor
2029 **Ehrhardt.**

Den Eingang **sämmtlicher Neuheiten** in englischen, französischen und inländischen Stoffen
für die Frühjahrssaison
zeigen wir ergebenst an. 2044
J. & A. Witkowski,
Mode-Magazin für Herren-Garderobe,
Posen, Berlinerstraße Nr. 1.

Stellen-Gesuche.

Ich suche auf großem od. kleinem Gut p. 15. März od. 1. Apr. Stellung als **Wirthschaftsinspektor** bei gleichzeitiger Stell. meiner Frau als **Wirthin.** Vorz. Zeugn. u. Empf. steh. uns beid. z. S., 49 J. alt, kath., perf. deutsch u. poln. spr., kinderl. Off. a. d. Exp. d. Z. u. **G. 1893** erb.

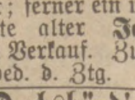
Eine tücht. Waschfr. s. Stell. Näh. b. Majchrzak, Gr. Gerberstraße 11, II. 2042

Hilferuf!
Die Lehrerwittwe **Bielska** in **Grodziszczko,** Kreis Samter, deren Mann sich in einem Anfalle von Geistesstörung am 2. November v. J. das Leben nahm, lebt mit ihrer alten kranken Mutter und mit 7 Kindern — 3 bis 15 Jahre alt — in der größten Noth und Bedrängniß. Am 1. März d. J. muß die Unglückliche auch noch ihre bisherige Wohnung im Schulhause verlassen. Da ihr jegliche Existenzmittel fehlen, so wird mit diesem Tage ihre Lage verzweiflungsvoll. Die Unterzeichneten bitten darum alle mitleidigen Herzen, besonders aber die lieben Kollegen, baldmöglichst durch milde Geldspenden dem schreienden Elende der Familie wenigstens für die nächste Zukunft Abhilfe schaffen zu wollen. Beiträge nehmen gegen öffentliche Quittung entgegen die Lehrer in Buk 2067
Spieldoch. Krause.

Tempel der isr. Brüder-Gemeinde.
Freitag **Nachmittags** 5¼ Uhr: **Gottesdienst.**
Sonnabend **Vormittags** 9¾ Uhr: **Gottesdienst.**
Sonnabend Nachmittags 3½ Uhr: **Jugendgottesdienst.**

36000 Mk.
suchen auf unser hiesiges Ziegeleigrundstück als I. Hypothek möglichst sofort. Selbstkosten der Anlage 108 000 Mk., Feuerver- 85 000 Mk., Lehmlager noch 30 Morgen, Jahresproduktion über 2 Million., Ringofen 3 Jahre alt.
Stanisch & Frietzsche,
Jarotschin. 1619

Patente
besorgen und verwerthen **J. Brandt & G. W. v. Nawrocki, Berlin W., Friedrichstr. 78.**



Ein gut dressirter **Jagdhund,** 6 Jahr alt; ferner ein noch roher 14 Monate alter **Jagdhund** stehen zum Verkauf. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg. 2063

Eine Dachshündin ist zu verschenken Gr. Gerberstr. 46.

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt d. höchsten Preise **Arnold Wolff,**
245] Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* Einen interessanten Bescheid in Betreff der Anwendung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe zeigt eine Mittheilung der „Verbandsblätter" des Organs des „Verbandes deutscher Handlungsgehilfen". Ein Prinzipal hatte einem Gehilfen verboten, den ganzen Sonntag über das Haus zu verlassen. Der Gehilfe hat hierauf den Prinzipal wegen Freiheitsberaubung gerichtlich belangen wollen, erhielt aber vom Magdeburger Staatsanwalt folgenden Bescheid:

Indem das Gesetz vom 1. Juni 1891 bestimmt, daß die Handlungsgehilfen und =Gehilfinnen an Sonn= und Feiertagen nicht über eine bestimmte Zeit hinaus im Handelsgewerbe beschäftigt werden dürfen, wird damit keineswegs festgesetzt, hat namentlich auch nicht festgesetzt werden sollen, daß den Handlungsgehilfen und =Gehilfinnen die freie Verfügung über den Rest der Sonn= und Feiertage gewährt und ihnen ein Anspruch verliehen werden solle, von dem Gewerbetreibenden zu verlangen, daß dieser sie nach ihrem Belieben ausgehen lasse. Nach dieser Richtung hin enthält das Gesetz keinerlei Vorschriften. Die bezüglichen Verhältnisse zwischen den Gewerbetreibenden und den Gehilfen resp. Gehilfinnen sind daher nach § 105 des Gesetzes vom 1. Juni 1891 Gegenstand freier Uebereinkunft. — Im K.'schen Geschäft besteht nun nach der Aussage der hierüber vernommenen Zeugen die Hausordnung, daß die Gehilfen und Gehilfinnen den p. K. um Erlaubniß zu bitten haben, wenn sie ausgehen wollen. Sie haben vor ihrem Eintritt in das K.'sche Geschäft Kenntniß von dieser Hausordnung erhalten und sich derselben unterworfen. — Wenn denselben nun die Erlaubniß auszugehen versagt ist, so ist zunächst in diesem Verbot überhaupt eine Freiheitsberaubung nicht zu finden. Denn die von dem Verbot Betroffenen hatten es in ihrer Macht, den Ausgang dennoch zu thun, wenn sie die hieraus für ihr Dienstverhältniß entspringenden Folgen tragen wollten. Thatsächlich waren sie an dem Ausgange nicht gehindert. — Wäre aber wirklich darin eine Freiheitsberaubung zu erblicken, so würde dieselbe keinesfalls eine widerrechtliche sein, da der p. K. nach der Hausordnung zur Versagung der fraglichen Erlaubniß befugt war. — Und wollte man sogar annehmen, daß er diese seine Befugniß überschritten habe, so würde er sich damit gleichwohl noch nicht straffällig gemacht haben. Denn immerhin hätte er in vermeintlicher Ausübung seiner Befugnisse gehandelt und würde das Bewußtsein der ihm vielleicht zur Last fallenden Widerrechtlichkeit nicht gehabt haben. Ohne dies Bewußtsein der Widerrechtlichkeit unterliegt er aber der Bestimmung des § 239 des S.=G.=B. nicht. Ob das Verbot, auszugehen den von dem Verbot Betroffenen ein Recht zur Lösung ihres Verhältnisses zu K. gäbe, das zu untersuchen erübrigt sich für mich. — Der Kgl. Erste Staatsanwalt.

r. **Vakante Stellen für Militäranwärter.** Im Bezirk des V. Armeekorps: Zum 1. Mai d. J. beim Eisenbahn=Betriebsamt Stargard=Posen mehrere Stellen für den Weichensteller=dienst, mit 800 M. Jahresbesoldung; nach Ablauf der Probezeit und der vorgeschriebenen Prüfung erfolgt die Anstellung mit 800 Mark Jahresgehalt, welches bis auf 1200 Mark erhöht wird; außerdem wird bei der Anstellung der gesetzliche Wohnungsgeldzuschuß, bezw. freie Wohnung gewährt; Aussicht auf Anstellung als Weichensteller I. Kl., mit einem Gehalt von 1000 M. bis 1500 Mark. — Zum 15. März d. J. beim Magistrat Lüben die Stelle eines Rathsboten mit 540 M. Gehalt ohne Pensionsberechtigung. — Zum 1. März d. J. beim Magistrat von Neustädtel (Reg.=Bez. Liegnitz) die Stelle eines Nachtwächters mit 144 M. jährlich. — Im Bezirk der 4. Division: Sofort beim Amtsgericht Schneidemühl die Stelle eines Kassenschreibers mit monatlich 80—100 M.

p. **Ein peinlicher Vorgang** erregte gestern in der Pfarrkirche unter den Andächtigen allgemeine Entrüstung. Dort war nämlich ein sinnlos betrunkenes Weib hingestürzt und mußte, da es sich nicht selber mehr aufzurichten vermochte, durch die Kirchendiener mit Gewalt auf die Straße gebracht werden. Der herbeigeholte Schutzmann schaffte die Betrunkene dann in einer Droschke nach ihrer Wohnung.

r. **Wilda,** 16. Febr. [Verschiedenes.] Zu der Anfangs dieses Monats ausgeschriebenen Ortsvorsteherstelle haben sich 53 Bewerber gemeldet, welche den verschiedensten Berufen und Ständen angehören. Die Meldezeit lief mit dem gestrigen Tage ab, und es soll baldmöglichst zur Wahl geschritten werden. — Der neben der Kanalisation des Wildabaches in der Richtung der Kronprinzenstraße geplante Kanal, dessen Bau für sich allein mit 12 400 M. veranschlagt ist, wird vorwiegend zur Abführung der Abwässer aus dem diesseits gelegenen Theile von St. Lazarus dienen, weshalb diese Gemeinde, in deren Gebiet überdies auch der Oberlauf des Wildabaches liegt, gleichfalls zur Leistung einer Beitragsquote zu den Baugeldern herangezogen werden soll. Zwecks Beschlußfassung hierüber hat der Herr Landrath für morgen die dasige Gemeinde=Vertretung zu einer Sitzung einberufen. — Die hiesige Gemeindelehrerin Frl. Frick siedelt bereits zum 1. März nach Sierakow bei Rawitsch über. — Als ein Uebelstand wird es empfunden, daß der hier seit Jahren ansässige Arzt, der sich allgemeiner Beliebtheit erfreut, noch nicht als Arzt der Ortskrankenkasse Kreis Posen=Ost bestellt und die Meldestelle dieser Kasse nicht mit der hiesigen Ortssteuerkasse, welche bereits die Beiträge erhebt, verbunden worden ist. Bei jedem Vorkommniß muß in Folge dessen erst der Gang zur Meldestelle am Ende der Grabenstraße in Posen, sodann der zum zugewiesenen Arzte in Mittel= oder Oberstadt oder vielfach gar in Jersitz und schließlich der Weg zur Apotheke unternommen werden, während welcher Zeit der hiesige Arzt vielleicht längst Hilfe geleistet bezw. Linderung geschaffen hätte. Die Bestellung des ansäßigen Arztes zum Kassenarzte für die Gemeinde Wilda läge aber nicht nur im Interesse der Bequemlichkeit der hiesigen Kassenmitglieder, sondern entspreche auch dem Interesse der Kasse selbst, da wohl in allen Fällen schnelle Hilfe stets die minder kostspielige ist, abgesehen davon, daß die Kasse auch die von den auswärtigen Aerzten liquidirten Droschkengelder ersparen würde. — Die Königliche Eisenbahn=Verwaltung hat infolge der verschiedenen Unglücksfälle, welche in den letzten Jahren auf dem hiesigen Bahnhofe beim Passiren der Geleise vorgekommen sind, nunmehr auch dem gesammten Bahn= und Werkstatts=Personal das außerdienstliche Ueberschreiten der Geleisanlagen strengstens untersagt. Diese Anordnung hat sowohl für das hierorts wohnende Fahrpersonal, als auch für die in St. Lazarus wohnenden Werkstattsbeamten und Handwerker die Uebequemlichkeit zur Folge, daß bei geschlossenem Güterbahnhofe der Umweg über die Caponnière gemacht werden muß. Die Herstellung der von der hiesigen Gemeinde=Vertretung beim Königlichen Eisenbahn=Ministerium beantragten Ueberführung zwischen Wilda und St. Lazarus in der Richtung der ehemaligen Gurtschiner Straße südlich vom Empfangsgebäude liegt demnach auch im Interesse des Bahnpersonals.

Stadtverordneten=Versammlung.

Posen, den 16. Februar.

Vor Eintritt in die Tagesordnung spricht der nach längerer Krankheit zum ersten Male wieder erschienene Vorsitzende Justizrath Orgler seinen Dank für die Wiederwahl aus, worauf der stellvertretende Vorsitzende Herr Fontane Namens der Versammlung seine Freude darüber ausdrückt, Herrn Justizrath Orgler wieder genesen und auf seinem Platze zu sehen.

Die Versammlung tritt dann in die Besprechung des Berichts über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde=Angelegenheiten für das Geschäftsjahr 1891/92 ein. Stadtverordneter Herzberg bemerkt, daß er aus dem Geschäftsberichte der Gasanstalt ersehen habe, daß der Gaskonsum seitens Privater um ungefähr 150 000 Kbm. abgenommen habe, während der Verbrauch für Heiz= und gewerbliche Zwecke sich erheblich gesteigert habe. Redner wünscht deshalb zu wissen, ob der Magistrat nicht Angesichts dieser Zahlen eine Reduktion der Gaspreise für Beleuchtung in Privathäusern eintreten lassen würde.

Oberbürgermeister Witting erwidert, daß der Magistrat es auf jeden Fall ablehnen müsse, auf einen derartigen Vorschlag einzugehen. Im Uebrigen bitte er, von einer weiteren Verhandlung über diesen Gegenstand abzusehen. Bei der demnächstigen Berathung des Etats werde sich genügend Gelegenheit bieten, darauf zurückzukommen.

Da von keiner Seite weiter das Wort gewünscht wird, so schreitet man zur Berathung über den zweiten Punkt der Tagesordnung, Uebernahme der Wiener Privatstraße seitens der Stadtgemeinde. Ueber die Kommissionsverhandlungen erstattet Stadtverordneter Brodnitz Bericht. Nach denselben ist es jetzt zwischen der Stadt und Herrn Maurermeister Ballmann zu einem beide Theile befriedigenden Vertrage gekommen, und es empfiehlt sich daher, demselben unverändert die Genehmigung zu ertheilen. Dieselbe erfolgt widerspruchslos.

In gleicher Weise bewilligt man ohne Debatte verschiedene Mehrausgaben bei Tit. II Nr. 3c des Etats für die Abfuhrverwaltung pro 1892/93. Dieselben sind nach dem Bericht des Stadtverordneten Herzberg dadurch entstanden, daß während der Choleragefahr eine öftere Reinigung der Gruben vorgenommen werden mußte. Die nachzubewilligenden Kosten betragen 90 Mk. Auf Vorschlag des Magistrats ist man einstimmig ferner damit einverstanden, daß dem Rektor Herrn Rzesnitzek eine Entschädigung für Umzugskosten in Höhe von 350 Mk. gezahlt wird, und ebenso, daß der bisherige Militäranwärter Sikorra jetzt, nachdem er dreimonatliche Probezeit absolvirt hat, definitiv als Rathsdiener angestellt wird.

Als Beitrag zur Deckung der Entschädigungsbeiträge und Verwaltungskosten der Schlesisch=Posenschen Baugewerks=Berufsgenossenschaft 1888/91 werden 45,14 Mk. bewilligt.

Die aus fünf Mitgliedern bestehende Kassenrevisionskommission soll auf Antrag des Magistrats um weitere fünf Mitglieder verstärkt werden. Es werden hineingewählt die Herren Brodnitz, Heinrich, Borchert, Schleyer und Herzberg.

Gegen 6 Uhr wird die öffentliche Verhandlung geschlossen.

Aus der Provinz Posen.

(Nachdruck der Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

△ **Schmiegel,** 15. Febr. [Entdeckter Dieb. Landwirthschaftliche Versammlung. Schmiegler Kreisblatt.] Der Dieb, welcher vor einigen Wochen zur Nachtzeit in die Wohnung des Propstes zu Radomitz eingestiegen ist und einige hundert Mark und andere Werthsachen gestohlen hat, soll nunmehr in der Person eines Schneiders aus dem Orte ermittelt und dingfest gemacht sein. — Auch die Landwirthe unseres Kreises sind zu einer Versammlung in Lissa berufen worden, um zu den bekannten Ruprechtschen Vorschlägen Stellung zu nehmen und sich über die Entsendung von Delegirten zu der großen landwirthschaftlichen Versammlung zu Berlin zu einigen. Eigenartig muthet es den Leser des Aufrufes an, die unterzeichneten hochfeudalen Herren, welche man gewohnt ist, in Staatskarossen stolz daher fahren zu sehen, von der „Nothlage" der Landwirthschaft reden zu hören. — Die zum 1. Oktober v. J. hier ins Leben gerufene Zeitung „Allgemeiner Anzeiger für Stadt und Kreis Schmiegel" hat bereits große Verbreitung gefunden und erfreut sich allgemeiner Beliebtheit. Vom 1. April soll sie gleichzeitig amtliches Kreisblatt werden.

X. **Usch,** 15. Febr. [Sitzung.] Gestern fand im evangel. Pfarrhause eine Sitzung des Gemeindekirchenrathes der Gesammtparochie Usch statt; es wurde beschlossen, aus Anlaß des fünfzigjährigen Bestehens der Parochie eine Jubelfeier zu veranstalten. Der Festausschuß, welcher zur Ausführung dieses Beschlusses gewählt wurde, besteht außer dem Vorsitzenden aus 6 Mitgliedern.

a— **Kriewen,** 15. Febr. [Hochwasser] Die Obra ist seit gestern Morgen rapide gestiegen, sodaß das Obrathal (von Wieszkowo bis Gryzyn) zur rechten Seite des Strombettes vollständig, dasjenige zur linken Seite zum Theil überschwemmt ist. Im Laufe des heutigen Tages ist das Wasser ein wenig gefallen. Die Ueberschwemmung dürfte dem Wachsthum des Heues auf den Obrawiesen sehr zu statten kommen, da die letzteren während des ganzen vergangenen Jahres in Folge der herrschenden Trockenheit wasserfrei geblieben sind; es steht somit für das laufende Jahr eine ergiebige Heuernte zu erwarten. Da das Strombett der Obra während des verflossenen Jahres gereinigt worden ist, so dürfte das Wasser von den Wiesen in kurzer Zeit abfließen.

O. **Rogasen,** 15. Febr. [Versammlungen.] Die hier vorgestern abgehaltene Versammlung des hiesigen Männer=Turn=Vereins beschloß zur Errichtung der Erinnerungs=Turnhalle in Freiburg a. d. Unstrut, sowie des Grabdenkmals von Friedrich Ludwig Jahn daselbst einen angemessenen Beitrag zu senden. Ferner wurde dem deutschen Turnvereine zu Haag in Nieder=Oesterreich der gewünschte Beitrag zur Erbauung einer Turnhalle gespendet. Hierauf erfolgte noch die Aufnahme zweier Mitglieder. — In dieser Woche fand auf Einladung der Herren Rittergutsbesitzer v. Martini=Lukowo, Cattien=Gorka und Bleck=Chrustowo in Obornik im Festschen Saale eine sowohl von Groß=Grundbesitzern als besonders auch von Kleinbesitzern beider Nationalitäten stark besuchte Versammlung statt, in welcher über den Aufruf des Herrn Ruprecht=Ransern berathen wurde. Nachdem zunächst der Vorstand in den Herren: Rittergutsbesitzer v. Martini=Lukowo, Vorsitzender, Rittergutsbesitzer Cattien=Gorka, Stellvertreter, Rittergutsbesitzer Bleck=Chrustowo, Beisitzer und Gutsbesitzer Scheffler=Owietschek, Schriftführer, gewählt war, referirte Herr Cattien über den Aufruf. Die von ihm vorgeschlagene Resolution, betreffend den Beitritt zum Bunde der Landwirthe wurde einstimmig angenommen. Hieran schloß sich eine lebhafte Debatte. Zu Delegirten für die am 18. d. M. in Berlin stattfindende Versammlung wurden die Herren Martini, Cattien und Gutsbesitzer Gniadkiewicz=Maniewo gewählt. Außerdem werden 7 andere Herren der Versammlung beiwohnen.

⊙ **Pinne,** 15. Febr. [Gescheitertes Bahnprojekt.] Die geplant gewesene Tertiärbahn Neustadt b. P.=Opalenica soll, wie verlautet, nicht zur Ausführung gelangen, da das Projekt an der Beschaffung des nöthigen Baukapitals gescheitert sein soll.

♈ **Wongrowitz,** 13. Febr. [Landwirthschaftlicher Verein.] In der letzten Sitzung des hiesigen landwirthschaftlichen Kreisvereins handelte es sich hauptsächlich um die Beschlußfassung über die Betheiligung an dem landwirthschaftlichen Partei=

Die Tochter der Hexe.

Historische Erzählung von L. Haidheim.

[40. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Plötzlich hörte man ein leises Geräusch im Vorzimmer, ein Page stürzte mit fast unpassender Hast herein und meldete: „Se. Majestät, der König von Böhmen", während die Erzherzogin sich erhob und einigermaßen erstaunt ihrem Neffen entgegentrat. Klara war vor Schreck aufgesprungen, halb doch freudig berührt von der festen Ueberzeugung, daß der hohe Herr ihretwegen komme.

Ferdinand trat ein. Er trug ein Kostüm von goldbraunem Sammet; den reich mit goldbraunem Otter besetzten Mantel rasch abwerfend näherte er sich der Erzherzogin und sagte mit etwas vibrirender Stimme:

„Verzeiht mir, ma tante, daß ich so ohne Weiteres mich einlade, ich hörte, Ihr ließet Euch vorlesen, waret daheim und mir thut der Kopf weh. Ich bin verstimmt und schmachte nach einem traulichen Geplauder. Man wird ganz dumm von diesem Geschwätz der Kavaliere, das sich ewig und immer um schöne Frauen, Jagd, Wein und Pferde dreht. Wollt Ihr mich behalten, ma chère tante?" schloß er schmeichelnd.

„Seid willkommen, mein Neffe!" erwiderte die hohe Frau. „Ihr überrascht mich gerade bei der Lektüre Eures Geschenkes, Madame liest mir vor und wir waren in der That ganz hingerissen von dem Thema."

„So erlaubet, gnädigste Tante, daß Madame auch ferner lese", bat der König, Platz in einem Sessel nehmend und erst jetzt Klara ansehend, aber dieser eine Blick zeigte ihr sofort, daß er gewußt, sie hier zu treffen, und er selbst verrieth ihr, daß er genaue Kunde von ihr habe; denn ganz unmerklich für die Erzherzogin zeigte er lächelnd auf Klaras goldbraunen Seidenanzug und die Farbe seines Gewandes.

Das heiße Erglühen derselben, die trotz des peinlichsten Bewußtseins der Unschicklichkeit dieser Liebesbetheuerungen unter den Augen der Erzherzogin, sich einer süßen wonnevollen Freude nicht erwehren konnte, belächelte er triumphirend. Der König wendete sich indeß wieder an die Erzherzogin, die ihren Platz gleichfalls wieder eingenommen hatte.

„Verzeiht, gnädigste Frau", sagte er lebhaft, „ich muß Euch erst erzählen, daß heute ein Kourier aus Paris gekommen ist, der mir wichtige und äußerst interessante Privatnachrichten gebracht hatte. Unser Vetter, Ludwig von Frankreich, hat eine leidenschaftliche Liebe zu Mademoiselle Maria Mancini und zeigt dieselbe ganz unverhohlen; dabei ist die ehrenhafte Zurückhaltung der Dame so groß, daß man am Pariser Hofe vermuthet, er werde sie heirathen."

„Ha, ha, ha!" lachte die Erzherzogin, „eine Nichte Mazarins, heirathen! So unsinnig, leichtgläubig wird doch kein Hofmann sein."

„Wie so? ma tante? wenn er sie wirklich liebt — ehrlich und aufrichtig liebt?" fragte der junge König ganz ernsthaft.

„Liebt?! mon neveu, ein König von Frankreich mag lieben, wen er will, zu seiner Gemahlin kann er nur ein legitimes Fürstenkind, nur die Tochter eines gekrönten Hauptes nehmen!"

„So war es, ma chère tante, aber die Zeiten ändern sich und wir uns mit ihnen", rief der König enthusiastisch; „mein Vetter von Frankreich ist ein selbständiger, ja eigenwilliger Charakter; es hat Staunen erregt, daß er bei seiner Herrschbegier Mazarin noch immer sein Staatsruder führen ließ, jetzt befremdet es mich nicht mehr. Aber seid gewiß, wenn Ludwig XIV. die Maria Mancini wirklich liebt, ich meine von ganzer tiefer Seele, dann hebt er sie mit Wonne zu sich hinauf."

„Und beraubt seine Kinder der Thronfolge", ergänzte schnell die Erzherzogin.

„Ah, meine gnädigste Tante, ein echter Herrscher, ein Mann, der die Kraft in sich fühlt, eine Welt zu regieren, der sollte ein albernes, thörichtes Gesetz nicht abändern können? Geht doch! Wer waren die Medici, deren Tochter die Ahnfrau Ludwig XIV. ist? Und Mensch bleibt Mensch, sei er gestellt auf einen Thron oder lebe er in einer Hütte!"

„Neffe! Neffe! Ihr seid ja Feuer und Flamme um der Liebesaventure Eures Vetters Ludwig von Frankreich willen", sagte lachend die Erzherzogin.

„Ich für meinen Theil würde mir das Recht meines Herzens nicht verkümmern lassen", sagte feurig der Prinz, „ich würde, wie Erzherzog Ferdinand die Philippine Welser heirathete, die Geliebte meines Herzens zu meinem Eheweibe machen, der ganzen Welt zum Trotz.

Die Erzherzogin sah erstaunt in die strahlenden Augen ihres königlichen Neffen — und er hielt ihren Blick mit glückseligem, siegesgewissem Lächeln aus.

„Es ist gut", sagte sie langsam, „daß Euer Herr Vater

tage in Berlin, welcher bekanntlich am 18. d. Mts. zusammentreten soll. Nach längerer Besprechung wurden auf Vorschlag des Herrn Vorsitzenden drei Vereinsmitglieder als Delegirte des hiesigen Vereins einstimmig gewählt und zwar die Rittergutsbesitzer Herren Uecker-Niemtschin, Rasmus-Lekno und der Herr Gutsbesitzer Spitzer-Großgolle. Ueber die Aufgabe der Delegirten und den Zweck des Parteitages entspann sich ebenfalls eine längere Besprechung.

V. **Fraustadt,** 15. Febr. [Revision.] Am Montag unterzog der königliche Erste Staatsanwalt Herr Hannemann aus Lissa i. P. das hiesige Zentral-Gefängniß einer eingehenden Revision, welche denselben sehr befriedigt hat.

* **Rawitsch,** 15. Februar. [Todesfall. Viehmärkte. Personalnotiz. Vortrag.] Einen herben Verlust hat unsere Stadt erlitten. Von schweren Leiden erlöste der Tod am Dienstag unseren Mitbürger, den Kaufmann Rudolf Ziegler; circa 20 Jahre hat er als Stadtverordneter seine Kraft dem Gemeindewohle in Unermüdlichkeit und steter Pflichttreue gewidmet. Sein echter Bürgersinn, sein biederer Charakter und seine Rechtschaffenheit sichern ihm ein Andenken über das Grab hinaus! — Bekanntlich hat vor Kurzem der Herr Regierungspräsident für eine Anzahl Kreise, unter anderen auch unsere Nachbarkreise Lissa und Fraustadt das Verbot der Viehmärkte aufgehoben. Seit ca. ¾ Jahren besteht für die Stadt Rawitsch mit ihren nicht unbedeutenden Viehmärkten schon das Verbot und am 13. März d. J. ist wieder Jahrmarkt, ob mit oder ohne Viehmarkt, das steht noch dahin. Ohne Viehmarkt hat ein Jahrmarkt keine Bedeutung, denn der Landmann bringt sein Vieh auf den Markt zum Verkauf und aus dessen Erlöse besorgt er seine sonstigen Einkäufe. Fällt der Viehmarkt fort, so verliert der Markt an jeglicher Bedeutung, das haben wir an den letzten drei Märkten, die mit keinem Viehmarkt verbunden waren, gesehen. Aber nicht allein die Bedeutung der Märkte büßt für die Geschäfts- und Handelsleute ein, sondern auch den Landwirthen wird durch die lange anhaltenden Verbote der Viehmärkte der Absatz aufs äußerste erschwert. — An das hiesige Lehrerseminar ist zum 1. April d. J. Kaplan Jüttner aus Bromberg als ordentlicher Seminarlehrer berufen. — Es ist den Bemühungen einiger Herren gelungen, den durch seine „kritischen Tage" berühmt gewordenen Forscher Rudolf Falb für einen öffentlichen Vortrag in Rawitsch zu gewinnen. Herr Falb hat allerdings einen solchen erst für den 16. März zusagen können. Es bietet sich somit dem hiesigen Publikum seit langer Zeit wieder ein seltener Genuß und ist eine recht rege Theilnahme zu erwarten. (Raw. Ztg.)

E. **Bromberg,** 15. Februar. [Kommunales.] Von dem Gastwirthsverein für den Regierungsbezirk Bromberg wird eine Versammlung einberufen, in welcher zunächst zur städtischen Gasbeleuchtung Stellung genommen werden wird. In welcher Weise diese wichtige kommunale Angelegenheit erledigt werden wird, darüber sagt der Aufruf nichts. Weiter liegt der Versammlung ein Antrag eines Bürgerausschusses vor, einen Verein zur Besprechung kommunaler Angelegenheiten zu gründen. Es ist nicht recht ersichtlich, ob der Verein nur den Zweck haben soll, kommunale Angelegenheiten zu kritisiren oder selbst die Initiative bei der Inangriffnahme kommunaler Arbeiten zu ergreifen.

R. **Aus dem Kreise Bromberg,** 15. Febr. [Kirche. Volksküche. Personalien.] Die in Gogolin neu erbaute evangelische Kirche wird am nächsten Freitag Abends anläßlich der Passionsandacht zum ersten Male festlich erleuchtet werden. Dank den Unterstützungen konnte schon manches für die innere Ausschmückung dieses Gotteshauses gethan werden. — Die Volksküche in Crone an der Brahe ist, Dank dem Wohlthätigkeitssinn der dortigen Bürger, in der Lage, ihre Wohlthaten auf einen immer weiteren Kreis von Empfangsbedürftigen auszudehnen. In der letzten Woche konnten bereits 544 Portionen an katholische (274) und an evangelische (270) Empfänger ausgegeben werden. Im Ganzen wurden bereits 1377 Portionen vertheilt. Da auch mit den Sammlungen befriedigende Ergebnisse erzielt wurden, so ist die Hoffnung gerechtfertigt, daß die Speisenvertheilung bis zum Schlusse des Winters wird fortgesetzt werden können. Bis jetzt kamen 232 M. und reiche Gaben an Naturalien ein. — Die Vertretung des erkrankten Distriktskommissar von der Oelsnitz in Crone an der Brahe ist dem Distriktsamt-Anwärter Herrn Palmgreen-Znin und die Vertretung des Amtsrichters Grebel-Crone dem Assessor Herrn Wollstein übertragen worden.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Breslau,** 15. Febr. [Von der Oder.] Das Wasser steigt im ganzen Strome, wenn auch nicht überall gleichmäßig. Am höchsten steht es bei Ratibor, wo seit gestern das Eis bei einem zwischen 30 und 60 Zentimeter über der dortigen Ausuferungshöhe wechselnden Wasserstande nach und nach abgetrieben wird. Heute Nachmittag 5 Uhr hatte Ratibor 56 Zentimeter Wasser über der Ausuferungshöhe. In Brieg hatte die Oder heute Nachmittag 3 Uhr eine Höhe von 5,26 Meter am Oberpegel und 3,46 Meter am Unterpegel erreicht, d. i. 1 Zentimeter über der Ausuferungshöhe. Dabei stieg das Wasser weiter. Im Bezirke des Wasserbauamts Breslau ist die Ausuferungshöhe bis jetzt noch nicht erreicht. In der Gegend der Eisenbahnbrücke der Breslau-Posener Bahn bestand heute Nachmittag eine Eiszusammenschiebung gegen die man vielleicht morgen, um die weiter unterhalb liegenden Schiffe zu sichern, mit Eissprengungen vorgehen wird. Im Gebirge liegt noch viel Schnee. Bei der Kirche Wang wurde am Montage noch eine Schneehöhe von 87 Zentimeter, bei Reinerz von 65, bei Görbersdorf von 62, bei Friedland, Kreis Waldenburg, von 40, bei Krummhübel von 30 Zentimeter gemessen. Auch Rosenberg OS. (Niederschlaggebiet des Stobers) meldete noch 30 Zentimeter Schneehöhe. Der im Laufe der vorigen Woche ermittelte Wasserwerth der Schneedecke ergab im Durchschnitt 1 Zentimeter Wasser auf 3½ Zentimeter Schnee. Aus dem österreichischen Quellgebiete der Oder und ihrer obersten Nebenflüsse fehlen leider solche Ermittelungen. Die Strombauverwaltung ist den ganzen Strom entlang eifrig bemüht, zur Verringerung der Gefahr für die Brücken, die Strombauwerke, die Deiche und die zahlreich im Strome liegenden Fahrzeuge alle erdenklichen Vorkehrungen zu treffen.

* **Ohlau,** 15. Febr. [Erschossen.] Dieser Tage ging der etwa 16 Jahre alte Sohn einer hiesigen Wittwe auf die Krähenjagd. Als der Schuß das eine Mal nicht los ging, sah der unvorsichtige Schütze in das Gewehrrohr. In demselben Augenblicke ging der Schuß los, und die Kugel drang dem jungen Mann durch das Auge in das Gehirn. Der Tod trat nach wenigen Stunden ein.

* **Hirschberg,** 14. Febr. [In der letzten Sitzung des Hauptvorstandes des Riesengebirgsvereins] wurde zunächst mitgetheilt, daß die Ortsgruppe Seiffershau aufgelöst worden sei, wogegen sich in Oppeln unter Vorsitz des Hauptmannes Klose eine neue Ortsgruppe gebildet habe. Seitens der Liegnitzer Ortsgruppe lag der Antrag vor, behufs Gewährung von Vorzugspreisen für Mitglieder des Riesengebirgs-Vereins mit geeigneten Gasthöfen im Riesengebirge in Verbindung zu treten. Der Hauptvorstand kann diesem Antrage nicht beitreten, weil die bisher gemachten Erfahrungen einen Erfolg nicht voraussetzen lassen. Ebenso verhält sich der Vorstand dem Antrage der Ortsgruppen Giersdorf, Seidorf, Petersdorf und Schreiberhau gegenüber ablehnend, daß die Ortsgruppen am Fuße des Riesengebirges bei allen ihren alljährlichen Geldforderungen mehr als bisher berücksichtigt werden möchten. Bezüglich der Absicht der Breslauer Ortsgruppe, sich mit einer größeren Anzahl anderer Ortsgruppen für den Zweck einer gemeinsamen Petition um telephonischen oder telegraphischen Anschluß der Hauptbauden unter einander und mit den Hauptorten des Thales zu verbinden, gedenkt der Hauptvorstand, von einem definitiven Beschlusse vorläufig noch abzusehen, um erst die an ihn herantretenden Gesuche der einzelnen Ortsgruppen abzuwarten. — Der Ortsgruppe Liegnitz wurden zur Ausführung einer Schülerreise im nächsten Jahre 100 Mark bewilligt, womit die für Schülerreisen zur Verfügung stehenden Mittel, da für diesen Zweck auch bereits der Ortsgruppe Kottbus 100 Mark bewilligt wurden, erschöpft sind. — Die vom Kartographen Straube eingereichte farbige Wegemarkirungskarte soll, nachdem sie bei den Mitgliedern des Hauptvorstandes zirkulirt haben wird, auch dem Hauptvorstande des österreichischen Riesengebirgsvereins überreicht werden. Die nächste Zusammenkunft der beiderseitigen Vorstände wird am 18. und 19. März in Hirschberg stattfinden.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 15. Febr. Das Kaiserin-Augusta-Denkmal-Komitee beschloß dem Entwurfe Professor Schapers den ersten Preis zuzuerkennen und diesen Entwurf der Ausführung zu Grunde zu legen. Zum Platz für das Denkmal ist mit Zustimmung des Kaisers der Opernplatz bestimmt.

Eine bemerkenswerthe Promotion fand in der vorigen Woche an der Universität Berlin statt. Der betreffende Doktorand, Max Meyer, wurde im Jahre 1865 zu Berlin blind geboren und besuchte, nachdem ihm der erste Unterricht von einem Blindenlehrer ertheilt worden war, das Sophien-Realgymnasium. Er wurde stets als bester Schüler versetzt und bestand mit Auszeichnung das Abiturienten-Examen, wobei ihm die schriftliche Prüfung erlassen wurde. Darauf studirte er mehrere Jahre hindurch auf der Universität in Berlin Mathematik, Physik und Philosophie. Durch seinen rastlosen Fleiß und seltene Thatkraft verfaßte er nach beendetem Studium eine Dissertation aus dem Gebiete der Differentialgleichungen, die, wie einer der Opponenten, ein Privatdozent, bemertte, eine dankeswerthe Bereicherung der mathematischen Wissenschaft bildet. Der Dekan der philosophischen Fakultät, Prof. Hirschfeld, beglückwünschte nach der üblichen Vertheidigung der Thesen den jungen Doktor, der mit Ueberwindung so großer Schwierigkeiten diese akademische Würde erlangt habe."

Bezeichnend für die angebliche „Kirchennoth" in Berlin ist eine Notiz in der „Nordd. Allg. Ztg.", wonach in kirchlichen Kreisen beabsichtigt wird, die Friedrich Werdersche Kirche, deren Mitgliederzahl immer mehr zusammenschrumpft, zur Universitätskirche zu ernennen und die Friedrich Werdersche Gemeinde mit St. Nikolai zu verschmelzen. „Sollten sich dem Bedenken entgegensetzen, so verweist man im Uebrigen auf die Klosterkirche und auf Heilig-Geist, die beide z. Z. entbehrlich sind." — Also Ueberfluß an Kirchen statt Kirchennoth! Was aber in einer Stadt wie Berlin eine besondere Kirche für Studenten für eine Bedeutung haben soll, ist unverständlich.

Einbrecher scheinen es vorzugsweise auf das Kolonialwaarengeschäft von Banc u. Cie., Holzmarktstraße 68, abgesehen zu haben. Vor zwei Jahren brach dort von der Straße aus durch das Schaufenster der berüchtigte Friedrichsberger Räuber Grösche ein und schlug bei seiner Festnahme einen Wächter mit einer Brechstange nieder. Vor zehn Wochen drangen Diebe vom Vorrathskeller aus in das Geschäftslokal, aßen und tranken und brannten in die Kellerdecke mit einem Lichte die Worte ein: „Hier war Schlosser-Adolf, ich komme bald wieder." In dieser Voraussicht wurden überall im Keller elektrische Leitungen angebracht und in Verbindung gesetzt mit Alarmglocken im Geschäftsladen, in der Wohnung des Holzmarktstraße 60 schlafenden Ladenbesitzers und in der Kammer der Handlungsgehilfen. In der vorletzten Nacht gegen 11 Uhr schlugen sämmtliche Glocken an, und zwar ließen die Zwischenräume, in denen das Klingeln erfolgte, darauf schließen, daß an der Eingangsthür des Kellers gearbeitet wurde. Der Handlungsdiener Wurm und der Pförtner Dittmann eilten in den Keller und sahen in die Thür zum Vorrathsraume ein Brecheisen eingeklemmt. Die Diebe hatten sich anscheinend in einer Sammelgrube und in dem Behälter des Wassermessers versteckt. Das 22. Polizei-Revier war sofort benachrichtigt und holte die beiden Einbrecher aus ihrem Schlumpfwinkel hervor.

† **Sie werden nicht alle** — die Theaterverbote nämlich. Sudermanns „Heimath" ist in Krefeld dem Zensurverbot verfallen. Der Stadtrath hat als Polizeibehörde das Stück für „unmoralisch" angesehen und die Aufführung im Stadttheater verboten.

† **Wie groß die Karnevalslust ist,** welche in dem feuchtfröhlichen München herrscht, dafür sprechen folgende, vom „Berl. Tgbl." mitgetheilte Zahlen aus einer einzigen dortigen — Leih-Anstalt. In derselben wurden nämlich im Laufe der letzten vier Wochen 340 Betten und nahezu 600 Uhren versetzt. Die bayrische Hauptstadt ist reich an derartigen „Wohlthätigkeits-Instituten" und man kann daher ermessen, was die Münchener im Karneval „draufgehen" lassen.

† **Ein deutscher Duodezfürst** hörte fortwährend von der Armuth einer Stadt seines kleinen Landes reden. Er entschloß sich daher endlich, dorthin zu reisen und selber zu untersuchen, was an dem Gerede sei. Der Bürgermeister, von der Ankunft des hohen Gastes rechtzeitig unterrichtet, empfing ihn in feierlichster Weise; als der Fürst in die Stadt fuhr, nahm er überall Ehrenpforten, bekränzte Häuser u. s. w. wahr. Ueberrascht über diesen Empfang, der so gar nicht mit der vielbesprochenen Armuth der Einwohnerschaft in Einklang zu bringen war, fragte er huldvoll den Vater der Stadt, warum man sich seinetwegen so viele Ausgaben gemacht habe? „Durchlaucht", entgegnete dieser, „wir haben gethan, was wir schuldig sind; wir sind aber auch Alles schuldig, was wir gethan haben."

† **Bezüglich des Raubanfalls** im Geschäftslokale des Uhrmachers Dehnhardt in Hannover ist mitzutheilen, daß der Räuber nicht, wie anfangs angenommen wurde, sofort todt niedergestreckt worden ist, sondern noch lebt. Sein Zustand ist jedoch derartig, daß an Wiederherstellung nicht zu denken ist. Die Kugel steckt im Gehirn. Die Verletzungen des Herrn D. sind leider schwerer, wie anfangs angenommen wurde, jedoch nicht hoffnungslos.

† **Mordversuch gegen den eigenen Vater.** Leipzig, 13. Febr. In der Augustenstraße der Vorstadt Gohlis machte der 25jährige Sohn unseres geachteten Mitbürgers, des Fabrikbesitzers Friedrich, auf seinen Vater einen Mordversuch. Der Herr Sohn, Reserveoffizier, der in der chemischen Fabrik des Vaters beschäftigt war, kam mit dem ihm monatlich gewährten Taschengeld von 200 Mark nicht aus, wie er denn auch sein Einjährigenjahr, das er in Wiesbaden abdiente, gut genossen hat, denn er verbrauchte dafür nicht weniger als 17 000 Mark. Wie gewöhnlich, kam „der Sohn seines Vaters" auch Sonntag auf Montag Nacht erst gegen 3 Uhr nach Hause und wurde vom Vater, einem Millionär, gerade nicht sanft empfangen. Darüber ergrimmt, nahm er die Gelegenheit wahr, seinem Vater Vorwürfe über das zu „geringe Taschengeld" zu machen, und als er entschiedener Ablehnung einer Erhöhung begegnete, zog er den Revolver. In Folge einer raschen Wendung des Vaters ging der Schuß in das Bein, der Herr Sohn aber wurde auf Antrag des Vaters noch in der Nacht verhaftet.

† **Interessante Kulturbilder** bieten — so schreibt man dem „Schwäb. Merkur" aus Palermo, 8. Februar — die Universitätsskandale von Neapel und Palermo. Bekanntlich handelt es sich um die Examina, deren so viele im Jahre stattfinden, daß man bei genügender Uebung vier Mal in einem Jahre durchfallen kann. Den Bestrebungen der Professoren, diese Zeitvergeudung abzuschaffen, wird von Seiten der Studenten stets durch die handgreiflichsten Mittel entgegengearbeitet. Der Hauptsündenbock in ihren Augen ist ein Professor der Jurisprudenz, der einzig wirkliche Wissenschaftler der ganzen Fakultät in Neapel (das andere sind meist Advokaten), der sich erdreistete, verschiedene Nichtswisser durchfallen zu lassen. Als der Genannte im vergangenen Jahre sich gar erlaubte, bei einer Revolution im Kolleg dem Anführer eine Ohrfeige zu geben, konnte er sich nur durch die Flucht über Hintertreppen und Speicherräume der Lynchjustiz entziehen. Diesmal, vor etwa vierzehn Tagen, war es, inmitten eines Vortrags, als man ihn plötzlich auf dem Katheder gefangen setzte

---

Euch nicht hört, Majestät, Eure Worte, wenn sie auch nicht ernst gemeint sind, möchten ihn doch verdrießen. Wißt Ihr ja doch selbst, daß er für Euch wirbt um die Prinzeß von" —

„Er hat mich bis jetzt noch nicht gefragt", rief der junge König erregt, „sonst hätt ich ihn in gebührender kindlicher Devotion und Ehrfurcht gebeten, sich die unnütze Mühe zu ersparen, denn ich werde nimmer die Prinzessin heirathen, und wenn Ihr Gelegenheit habt, ma chère tante, so sagt Ihr es Sr. Majestät, ich bitt Euch. Ich werde nimmer von dem Kuppler, dem Pater Morti, mir eine Frau aufdrängen lassen."

Immer erstaunter, immer ernster hatte die Erzherzogin den jungen König angesehen. Sie konnte sich der Ueberzeugung nicht verschließen, daß er im Eifer, aber im tiefsten Ernst rede. Ganz erschreckt ob dieser Wahrnehmung starrte sie ihn zuletzt fast bewußtlos an, ihre Gedanken irrten unruhig hin und her und so überzeugt sie sich plötzlich fühlte, daß der junge Fürst irgend eine Liebe im Herzen tragen müsse, so suchte sie doch vergeblich nach dem Gegenstande derselben. Unter den Hofdamen und den Töchtern des hohen Adels, der sich an den Kaiserhof drängte, war keine, die der König ausgezeichnet hätte, seit er die reizende Fürstin Kolowrath verließ.

Dem jungen, tief erregten Manne fiel zuletzt der verblüffte Ausdruck im Gesicht der Erzherzogin seiner Tante selbst auf, er lachte plötzlich heiter und sagte scherzend: „Entsetzt Euch nicht ma tante, ich heirathe die Prinzessin nimmer, aber ich heirathe auch nur Eine, die Ihr gern habt."

Klara hatte inzwischen schweigend gesessen und, wie es sich gebührte, gewartet, bis man sie anreden würde. Tief ins Herz war ihr jedes Wort der Unterredung gedrungen; jetzt fuhr sie bei dieser in Uebermuth und im Rausch der Liebe ausgesprochenen unvorsichtigen Andeutung des Königs fast sichtbarlich zusammen und wurde sich mit peinlichster Klarheit bewußt, daß sie nur darum in solch' qualvoller Aufregung neben dem Geliebten gesessen, weil sie sich zu jeder Minute bewußt war, daß diese Liebe in den Augen ihrer gütigen Herrin ein Verbrechen, eine Schande sei.

Und nun wendete sich der König an sie und fragte, was sie heute so still mache, und hörte von der Erzherzogin, daß sie Klara in einem vertrauten tête-a-tête mit einem jungen Landsmann getroffen. Jetzt fand Klara Worte und Gelegenheit, sich des Versprechens gegen Johannes Peltzer zu entledigen, und der König empfing mit Güte und Antheil aus ihren Händen die von Johannes verfaßte Bittschrift an den Kaiser, indem er lächelnd sagte, er sei glücklich, daß er endlich einmal einen Wunsch von Madames Lippen höre!

In diesem Augenblick meldete ein Page der Erzherzogin, daß vom Hofe ihres fürstlichen Bruders ein Courier gekommen, welcher sogleich um Vorlassung bitte.

Die hohe Frau schien lebhaft interessirt dadurch, entschuldigte sich eiligst bei ihrem königlichen Neffen und befahl, den Courier in das anstoßende Gemach zu führen.

„Amor ist der Liebenden Beschützer, wie er der Menschen Beherrscher ist, Klara", sagte mit dem Ausdruck höchster Freude der König und beugte sich zu Klara hinüber, die in dunkler Gluth dasaß.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Deutsche Revue über das gesammte Leben der Gegenwart, herausgegeben von Richard Fleischer. Verlag von Eduard Trewendt in Breslau und Berlin. XVIII. Jahrgang. Februarheft. — Inhalt: Aus dem Leben König Karls von Rumänien. VIII. — Heinrich von Anzenberg: Getheilte Liebe. Erzählung. II. — Briefe über wichtige Zeitfragen an den Herausgeber: Brief von Rudolf v. Gneist über zeitweilige politische Entartungen. — Zwei Briefe von Staatsminister v. Schäffle über die bevorstehenden Gefahren der Sozialdemokratie und über die Erschwinglichkeit oder Unerschwinglichkeit des steigenden Militäraufwands und die Kosten des nächsten Krieges. — Karl Reitersberg: Die kommende Weltausstellung in Chicago. — A. Freiherr v. Dumreicher: Res sacra miser. Betrachtungen eines Südostdeutschen. I. — Die polnische Revolution vom Jahre 1863. V. — Max Jähns: Entstehung und Bedeutung der Waffen. II. — Berichte aus allen Wissenschaften: 1. Literaturgeschichte: Moritz Brasch, Bellamys Vorgänger. — 2. Kunstgeschichte: Hans Semper, Uebersicht einer Kunstgeschichte Tirols I. — Literarische Berichte.

* Evangelischer Volkskalender 1893. Herausgegeben zum Besten der evangelischen Diakonissen-Kranken-Anstalt in Posen von dem Anstaltsgeistlichen E. Klar, Pastor. XXXIII. Jahrgang. — Diese empfehlenswerthe Kalender hat folgenden Inhalt: Die Jahre wandern eilig. (Gedicht.) — Vorbemerkungen zum Kalender. Kalendarium (mit landwirthschaftlichem Kalender, Witterungsregeln, biblischen Losungen für jeden Tag). Immerwährender Trächtigkeitskalender der nutzbarsten Hausthiere. — Zinstabelle. — Tabelle der Nährungswerthe zwischen dem alten und neuen Maß und Gewicht. — Gebührentarif für Telegramme. — Portotaxe. — Genealogie der europäischen Fürstenhäuser. — Jahrmarktsverzeichniß für das Jahr 1893. — Alphabetisches Verzeichniß der Messen. — Verzeichniß der Jahrmärkte nach den Kalendertagen. — Allerlei guter Rath für Haus, Küche und Landwirthschaft. — Am deutschen Herd. Bilder und Geschichten aus dem Volke und für das Volk.

während die Herren Studirenden wortlos, als ob sichs von selbst verstünde, die Bänke zertrümmerten und in der Mitte des Hörsaals ein großes Feuer damit entzündeten, an dem sie sich „harmlos“ die Hände wärmten; es war nämlich gerade sehr kalt in Neapel. Als das Feuer verglommen war, wurde der Professor entlassen, und jetzt ist die Universität bis auf Weiteres geschlossen. Da die Herren in Palermo der Ruhm ihrer neapolitanischen Kollegen nicht ruhen ließ, ruht jetzt auch in Palermo die Wissenschaft und man sieht die Herren Studirenden hier jeden Mittag im botanischen Garten Boccia spielen.

† **Ein Redakteur in Nöthen.** Aus London, 11. Februar, schreibt man: Nach dem Urtheil, das Richter Stirling gestern fällte, hat sich der Redakteur Pearson, der Veranstalter der „Missing Worel Competition“, eine schöne Suppe eingebrockt. Zur Zeit, als diese Wettbewerbungen vom Richter für gesetzwidrig erklärt wurden, befanden sich in Pearsons Händen 472 560 einzeln eingelaufener Shillinge. Was mit ihnen anfangen? Sie an die Gewinner auszahlen, war offen ungesetzlich; Pearson deponirte sie und kam um richterliche Entscheidung ein. Die Entscheidung ging dahin, daß die Einsender ein Recht auf Zurückgabe haben; daß aber der Gerichtshof sich nicht mit der Sache befassen könne. Das Geld sei vielmehr an Mr. Pearson zurückzugeben, gegen ihn könnten dann die Einsender individuell Einer nach dem Andern vorgehen und ihren Shilling verlangen. Nette Aussichten, auf etwa 470 000 Ansprüche reagiren zu müssen! Die Sache wird aber dadurch noch komplizirter, daß Mr. Pearson die Kupons der nicht erfolgreichen Bewerber zerstört hat. Wie also bona fide Ansprüche von unberechtigten unterscheiden? Der Richter rieth dem geängstigter Redakteur zum Schluß einen Ausweg: er meinte, ersolle die Summe der Verwaltung der Nationalschuld überantworten, in der Hoffnung, daß keiner seiner Shillingsgläubiger es für der Mühe werth halte, in der Verfolgung seiner Rechte ihn und sich selbst durch Bereicherung des Advokatenstandes zu bestrafen.

† **Statistik der Liebeserklärungen.** Was nicht Alles in England möglich ist! Ist da ein blondgelockter Sohn Albions, der eine Vorliebe für statistische Arbeiten hat. Und da er nach einem Felde für seine Thatenlust sucht, verfällt er auf die originelle Idee, zu untersuchen, wie sich Männlein und Weiblein wohl in dem entscheidenden Momente eines Liebesantrags verhalten. Gewiß eine Aufgabe, die des Schweißes des Edlen werth ist! Und der Engliśhman kommt bei seiner Untersuchung zu so interessanten Resultaten, daß wir uns nicht versagen können, sie hier unseren lieben Lesern und Leserinnen mitzutheilen. Unter 100 Fällen, so hat er herausgefunden, erklärt in 81 der liebende Antragsteller, daß er „ohne die Dame seines Herzens nicht leben“ könne. In 72 hält er die Hand der Dame in der seinigen und in 67 küßt er sie auf den Mund. Zwei Prozent küssen ehrerbietig die Hand, nur ein — etwas exzentrischer — Herr drückt einen Kuß auf die Stirn, und ebenfalls nur einer, der sich ein bischen ungeschickt anstellt, unglücklicher Weise auf die Nasenspitze. Vierzehn können vor Erregtheit keinen Ton hervorbringen, und ebenso viele fallen beinahe in Ohnmacht. Neun sagen ganz laut: „Gott sei Dank!“ während sieben „glücklich sind bis zum Wahnsinn.“ Anderes hat er bei Damen in dem „kritischen Moment“ beobachtet. Von diesen wissen 87 ganz genau vorher, was kommen wird. Einundachtzig sinken sofort dem Anbeter in die Arme, eine nimmt anstatt deren mit den Armen eines Lehnstuhls vorlieb. Die Augen von 72 Anderen „strahlen vor Liebe.“ Eine muß — wohl eine Folge der etwas kitzlichen Situation — gerade in diesem Augenblick niesen; jedoch muß man dabei in Rechnung ziehen, daß diese Dame als noch nicht sechszehn Jahre alt geschildert wird. Nur drei verweisen, als wohlerzogene höhere Töchter, den Liebhaber „an Papa.“ Ein volles Dutzend verbergen schamhaft ihr erröthendes Antlitz in ihren Händen — namentlich wenn diese wohlgepflegt sind, und elf schlingen im Gegensatz dazu sofort ihre Arme glückselig um den Nacken des Herrn. Nur eine Dame — sie verdient ein ehernes Denkmal — im „kräftigsten Mannesalter“ von 45 Jahren, wehrte sich gegen den Kuß, und eine Andere, eine Wittwe, erwiderte auf die Liebesbetheuerungen: „Ja, aber — seien Sie kein Narr!“ Nicht minder interessant sind die Beobachtungen bei zurückgewiesenen Anträgen. Hier weiß der „kühne Forscher“ allerdings nur von 50 Fällen zu berichten. In 31 von diesen machen sich die abgewiesenen Freier mit trauriger Miene schleunigst aus dem Staube; 17 schwören, daß das Leben keinen Werth mehr für sie habe; 15 stammeln einige unartikulirte Laute, und 13 — offenbar die Vernünftigsten — sagen einfach Adieu. Ein halbes Dutzend drohen mit Selbstmord — während vier — quite english — emphatisch ankündigen, über See gehen zu wollen. Drei raufen die Haare, d. h. rücksichtsvoller Weise ihre eigenen. Einer steckt die Hände, eine gleichgiltige Miene annehmend, in die Taschen, während ein Anderer in Verzweiflung mit der Faust gegen die Steinwand schlägt. Nur einer — der die Sache offenbar sehr äußerlich auffaßt — stäubt sorgfältig seine Hosen ab, die beim Knieen schmutzig geworden sind. — Von den Damen ist hier wenig zu sagen, 20 springen entrüstet über „solch' Unterfangen“ vom Stuhle auf; 26 versprechen, liebenswürdig bemitleidend, Freundinnen zu bleiben; zwei verlachen den Anbeter voll Zorn und Spott; eine fragt ihn, ob seine Mutter etwas davon wisse; eine aber übertrifft sie alle: sie fertigt ihn einfach, wenn auch nicht sehr galant, ab, indem sie ihm das eine Wort hinwirft: „Esel!“

† **Eine mißhandelte Schauspielerin.** Bukarest, 10. Febr. Im hiesigen Maicau-Theater wurde gestern Abend die Schauspielerin Gemma Capeleanu in der Direktionskanzlei von zwei Mitgliedern des Direktionsraths in der schimpflichsten Weise mißhandelt, so daß die beliebte Künstlerin schwer krank darniederliegt. Nur dem raschen Eingreifen mehrerer Schauspieler, die in die Kanzlei eindrangen, wo sie Fräulein Capeleanu ohnmächtig und mit zerrissenen Kleidern vorfanden, ist es zu danken, daß die junge Dame vor noch ärgeren Mißhandlungen und vor der äußersten Schande bewahrt blieb. Der Vorfall wurde sofort zur Kenntniß der Staatsanwaltschaft gebracht, die die Verhaftung der beiden Direktoren anordnete. In Folge dieser unerhörten Skandalgeschichte haben sämmtliche Mitglieder des Maicau-Theaters ihre Entlassung genommen.

† **Monte-Carlo** hat schon wieder zwei Opfer gefordert: einen Deutschen, Walther Petzold aus Dresden, welcher sich auf einem Hügel im Park erschoß, und eine junge Wittwe, welche 200 000 Fr. binnen zwei Stunden verlor und aus Scham vor ihren Verwandten, einer sehr bekannten einheimischen Familie, in einem Hotel zum Revolver griff.

† **Nach Chicago.** In der deutschen Ingenieur-Ausstellung auf der Weltausstellung zu Chicago wird auch der deutsche Kriegsschiffsbau in umfangreicher Weise zur Darstellung gelangen. Die Stettiner Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft „Vulkan“ zu Bredow bei Stettin stellt die Modelle von Panzerschiffen und Avisos, sowie einen Reliefplan des Gesellschafts-Etablissements, die Schichau-Werft zu Elbing Modelle von Divisions- und Torpedobooten, die Aktien-Gesellschaft „Weser“ zu Bremen Modelle der neuesten Panzerfahrzeuge und die Werft von Blohm u. Voß zu Hamburg ein Modell des Kreuzers „Kondor“ aus. Sehr reichhaltig wird auch die Aktien-Gesellschaft „Germania“ zu Berlin vertreten sein. Auf der Werft dieser Gesellschaft zu Gaarden bei Kiel sind gegenwärtig diejenigen Modelle ausgestellt, welche demnächst nach Chicago abgesandt werden. Von deutschen Kriegsschiffen sind dies die Vollmodelle des noch im Bau begriffenen 10 000 Tons-Panzers „Wörth“ und der Kreuzer-Korvette „Kaiserin Augusta“, die Halb- bezw. Reliefmodelle des Panzerfahrzeugs „Siegfried“, des Avisos „Greif“ und der Kreuzer-Korvette „Prinzeß Wilhelm“. Alle diese Modelle haben eine Länge von 8 bis 12 Fuß. Endlich wird noch eine aus Papiermasse angefertigte Nachbildung der ganzen Werft zur Ausstellung gelangen.

Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft.

— **Ueber Zusammensetzung von Frauen- und Kuhmilch.** Da Kuhmilch sehr oft statt Frauenmilch zur Ernährung kleiner Kinder Verwendung findet, soll nachstehend eine vergleichsweise Gegenüberstellung der Bestandtheile dieser beiden Milchsorten folgen, um daraus event. einen Schluß zu ziehen, wie weit Kuhmilch als Ersatz der Frauenmilch für kleine Kinder geeignet ist:

Mittlere Zusammensetzung (nach König):

	Frauenmilch	Kuhmilch
Wasser	87,02	87,24
Caseïn	0,59	2,88
Albumin	1,23	0,53
Fett	3,94	3,65
Zucker	6,23	4,81
Salze	0,45	0,71

Der Wassergehalt ist also in der Frauenmilch etwas geringer; verhältnißmäßig sehr gering ist der Caseïngehalt der Frauenmilch; hierbei muß jedoch Folgendes in Betracht kommen: Das Caseïn der Kuhmilch gerinnt durch verdünnte Säuren und Lab zu festen Massen in großen Klumpen. Das Caseïn der Frauenmilch bedarf dagegen zu seiner Ausfällung bedeutend mehr Säure, die Ausfällung ist unvollständig, geschieht nicht in festen Massen, sondern als feines Gerinnsel, was jedenfalls die Verdauung sehr erleichtert. Bei der Kuhmilch sucht man diese feine Vertheilung durch Zusatz von präparirtem Hafermehl und ähnlichen Präparaten zu erzielen. Albumin ist in der Frauenmilch viel mehr, ferner etwas mehr Fett und bedeutend mehr Milchzucker; geringer ist der Salzgehalt, speziell der phosphorsaure Kalk.

— **Die Fußräude oder Kalkbeine der Hühner.** Dieselbe wird durch Dermatoryktes mutans, den veränderlichen Hautgräber hervorgerufen und verursacht meistens eine auffallende Magerkeit bei den erkrankten Hühnern und bedeutende Verminderung der Eierproduktion. — Anfänglich bedecken sich die Füße mit Epidermisschuppen in Form einer gelblichen Masse, die später durch ausgeschwitztes Serum einen teigartigen Ueberzug, endlich dicke, graue, rissige, höckerige Borken bilden, welche die Schuppen an den Füßen in die Höhe schieben und die Hühner am Laufen hindern. — Sehr selten wird ein Uebergang auf andere Körpertheile beobachtet, es sind jedoch Fälle bekannt, wo die Räude an den Oberschenkeln an der Brust, den Flügeln und dem Halse und auch an den Kopfanhängen durch Dermatoryktes mutans hervorgerufen war. So z. B. schickte Jemand, wie der „Praktische Landwirth“ berichtet, ein geschlachtetes Huhn zur Untersuchung ein, und bemerkte im Begleitschreiben ungefähr Folgendes: „Daß meine sämmtlichen Hühner Kalkbeine haben“, ist mir ja bekannt, nicht kenne ich aber „den Ausschlag“, den die meisten von ihnen zeigen und wie ihn auch die zugeschickte Henne beobachten läßt. Dabei werden die Thiere zusehends mager, sind elend, trotz des guten Futters, das ich verabreiche und einige sind schon gestorben. Bemerken muß ich noch, daß die Hennen im Legen nachzulassen scheinen, obwohl sie viel auf den Nestern sitzen (glucken aber nicht), das Laufen scheint ihnen schwer zu fallen. Was ist wohl die Ursache dieser Erscheinungen?“ Diese Borken sind jedoch durch ihre graugelbe Farbe von den weißen Favusgrinden leicht zu unterscheiden.

Durch Nichtbeachtung und Vernachlässigung der Kalkbeine können, wie auch obiger Fall ergiebt, weitgehende Schädigungen entstehen. Eine Behandlung muß daher baldmöglichst eingeleitet werden. — Die Borken weiche man nach Anacker (Encyklopädie der gesammten Thierheilkunde und Thierzucht, Bd 4, S. 512) mit Kaliseife während 24 Stunden auf, worauf sie mit warmem Wasser abgewaschen und vorsichtig abgekratzt werden. Hierauf sind örtlich anzuwenden krystallisirte Karbolsäure mit Fett 1 : 10, oder Kreosot 1 : 20 Fett, oder Benzin 1 : 10—15 Rüböl, für junge Hühner Perubalsam. Die Kranken sind zu isoliren, die Ställe mit Lauge abzuwaschen und zu kalken, die Sitzstangen abzuhobeln und mit Karbolöl zu bestreichen und die Futtergeschirre sind mit frischer Lauge zu reinigen.

Handel und Verkehr.

!—! **Neutomischel,** 15. Febr. [Hopfenbericht.] Im Hopfenhandel ist der Verkehr am hiesigen Platze seit einiger Zeit äußerst gering. Einkäufer aus Bayern sind gegenwärtig hierorts nicht anwesend und die hiesigen Händler, die für Rechnung bayerischer und böhmischer Handlungshäuser Hopfen einzukaufen pflegen, verhalten sich größtentheils abwartend. Nur für Brauerkundschaft wird hin und wieder das Produkt von den heimischen Geschäftsleuten begehrt und gekauft. Der Waarenumsatz war in Folge der äußerst geringen Nachfrage in letzter Zeit kaum nennenswerth, denn es dürften im Laufe der verflossenen Woche aus den ländlichen Produktionsorten der Umgegend nicht mehr als 25—30 Ztr. Hopfen nach der hiesigen Stadt gebracht worden sein. Die Preise, die man in den letzten Wochen zahlte, waren nur mäßige. Hopfen bester Güte und Farbe wurde gegen Angebote in Höhe von 130 bis 140 M. übernommen, Waare mittlerer Qualität mit 120 bis 125 M. und geringeres Produkt mit 100—110 M. pro 50 Kilo bezahlt. Die Produzenten gaben zu diesen Preisen ihren Hopfen willig ab und selbst die Eigner, die ihr Produkt, weil sie auf höhere Angebote mit aller Bestimmtheit rechneten, nicht abgeben wollten, sind jetzt schon mehr zum Verkaufe geneigt. Die Produzenten und Händler geben sich jedoch der Hoffnung hin, daß die gegenwärtige Geschäftsflaue nicht lange anhalten, sondern recht bald wieder einem regen Verkehr weichen wird. — In Kirchplatz-Borui war der Geschäftsverkehr in den letzten Wochen nur wenig lebhaft. Die Händler daselbst machten bei den Eignern in den umliegenden ländlichen Ortschaften nur selten Kaufabschlüsse, und der Waarenumsatz war deshalb nur wenig belangreich. Die Preise wurden nur in minderer Höhe bewilligt, denn man kaufte den Zentner Primahopfen mit 130—135, Mittelwaare mit 115—120 M. und Hopfen geringerer Güte mit 95—105 M. — Auch in Konkolewo wurde in letzter Zeit von den dortigen Geschäftsleuten das Produkt nur in geringen Quantitäten bei den Produzenten in den naheliegenden Landgemeinden übernommen. Die Preise, die sie zahlten, varirten, je nach der Güte des Hopfens, zwischen 95 und 130 M. pro 50 Kilogramm.

** **München,** 15. Febr. Die Bilanz der Bayerischen Handelsbank weist einen Reingewinn von 1 728 051 M. auf, der Verwaltungsrath schlägt eine Dividende von 7 Proz. vor.

** **London,** 14. Febr. [Hopfenbericht von Langstaff Ehrenberg u. Pollak.] Im Markt ist keine Aenderung; derselbe ist sehr ruhig mit nur geringer Nachfrage, mit Ausnahme für Californische, in denen in letzter Zeit bedeutende Transaktionen stattfanden. Die Importe darin nehmen in Folge dessen zu. Preise für englische und kontinentale Hopfen sind schwächer, für Californische dagegen eher fester. In Kontinental-Hopfen ist sehr wenig Geschäft. Der Import in der Woche bis zum 11. d. betrug in 1892: 3248 Ztr., 1893: 5302 Zentner.

Marktberichte.

** **Breslau,** 16. Febr., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war stark, die Stimmung schwach und Preise kaum behauptet.

Weizen matter, per 100 Kilogr. weißer 14,00—14,70—15,20 Mk., gelber 13,40—14,20—15,10 M., feinster über Notiz. — Roggen ruhig, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 12,10—13,10 bis 13,30 M. — Gerste unverändert, p. 100 Kilogr. 11,80—12,50 bis 13,60 bis 15,00 Mark. — Hafer ziemlich fest, per 100 Kilogramm 12,50 bis 13,10—13,70 Mark. — Mais schwach zugeführt, per 100 Kilogr. 11,75—12,25 M. — Erbsen nur in feinsten Qualitäten gefragt, Kocherbsen p. 100 Kilogr. 13,00—14,00—15,00 Mark, Viktoria- ruhig, 16,00—17,00 bis 18,00 M., Futtererbsen 12,25 bis 12,50 Mark. — Bohnen ohne Frage, p. 100 Kilogr. 13,50—14,00 M. — Lupinen sehr fest, per 100 Kilogr. gelbe 10,00—11,00—13,00 M., blaue 9,00—10,00—11,00 Mk. — Wicken wenig zugeführt, per 100 Kgr. 12,00—13,50 M. — Oelsaaten sehr knapp. — Schlaglein feine Sorten sehr knapp, p. 100 Kilogramm netto 20,00 bis 22,00 bis 23,00 M. — Winterraps gefragt, per 100 Kilogr. 20,50—21,75 bis 22,75 Mk. — Winterrübsen per 100 Kilogr. 20,25 bis 21,50—21,80 Mk. — Leindotter ohne Zufuhr. — Hanfsamen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 M. Rapskuchen fest, per 100 Kilogramm, schlesische 13,25—14,00 M., fremde 13,00 bis 13,50 M. — Leinkuchen fest, per 100 Kilogramm schlesische 16,00—16,50 M., fremde 14,75 bis 15,40 M. — Palmkernkuchen fest, per 100 Kilogr. 12,50—13,00 M. — Kleesamen unverändert, rother unverändert, p. 50 Kilogr. 52 bis 60 bis 63 bis 65 Mark, weißer knapp, per 50 Kilogr. 40 bis 50 bis 60—70—81 M., hochfein über Notiz. — Schwedischer Kleesamen ruhig, per 50 Kilogramm 50—60—70 M., feinster über Notiz. — Tannen-Kleesamen ruhig, per 50 Kilogr. 40—50—60—62 M. — Thymothee etwas mehr zugeführt, per 50 Klgr. 17—20—24—25—28 M. — Mehl ruhig, 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 22,50—23,00 Mark. Roggenmehl 00 21,50—22,00 M., Roggen-Hausbacken 20,50—21,00 M. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 9,00—9,40 M. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilo 8,20—8,40 M. — Kartoffeln wenig zugeführt. Speisekartoffeln pro Ztr. 1,30—1,50 M. Brennkartoffeln 1,00 bis 1,20 Mark.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 16 Februar. **Schluß-Kurse.**

		Not. v. 15
Weizen pr. April-Mai	154 25	155 —
do. Juni-Juli	156 50	157 50
Roggen pr. April-Mai	137 25	137 70
do. Juni-Juli	139 —	139 20
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen)		Not. v. 15
do. 70er loko	33 30	33 30
do. 70er Febr.-März . . .	32 10	32 10
do. 70er April-Mai	32 80	32 80
do. 70er Mai-Juni	33 10	33 10
do. 70er Juni-Juli	33 70	33 70
do. 70er Aug.-Sept	34 50	34 50
do. 50er loko	52 80	53 10

		Not. v. 15			Not. v. 15
Dt.3% Reichs-Anl.	87 60	87 40	Poln. 5% Pfdbrf.	68 20	68 10
Konsolid. 4% Anl.	107 80	107 80	do. Liquid.-Pfdbrf.	66 —	66 —
do. 3½% „	101 25	101 2[illegible]	Ungar. 4% Goldr.	97 90	97 70
Pos. 4% Pfandbrf.	102 75	102 75	do. 5% Papierr.	85 90	86 80
Pos. 3½% do.	98 —	97 90	Oestr. Kred.-Akt. (Ultimo)	177 50	177 40
Pos. Rentenbriefe	103 40	103 40	Lombarden (Ultimo)	46 20	45 70
Pos. Prov.-Oblig.	96 50	96 70	Disk.-Kommandit (Ultimo)	191 50	192 —
Oesterr. Banknoten	168 95	168 85			
do. Silberrente	83 50	83 90	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	215 —	214 50	schwach		
R.4½% Bodk.Pfdbr.	101 20	101 20			

Ostpr.Südb.E.S.A.	75 70	75 70	Schwarzkopf	240 —	238 75
Mainz Ludwigshfdt.	116 60	116 30	Dortm.St.-Pr. L. A.	59 40	59 70
Marienb.Mlaw.dto	65 70	65 40	Gelsenkirch. Kohlen	146 20	147 70
Griechisch4%Goldr.	50 20	50 —	Inowrazl. Steinsalz	46 50	47 —
Italienische Rente	93 20	93 20	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	82 50	83 —	Jt.Mittelm.E.St.A.	101 70	101 60
Russ4%konsAnl 1880	98 2[illegible]	98 30	Schweizer Zentr.	121 10	119 10
do.zw. Orient.Anl.	68 70	68 70	Warsch. Wiener	195 —	194 80
Rum. 4% Anl.1880	85 50	85 50	Berl. Handelsgesell.	145 50	145 40
Serbische R. 1885	80 40	80 40	Deutsche Bank-Akt	166 40	166 70
Türk. 1% konf. Anl.	22 20	22 —	Königs- u. Laurah.	97 70	97 60
Diskonto-Komman.	191 50	192 —	Bochumer Gußstahl	127 10	127 25
Pos. Spritfabr.B.A	97 —	100 —			

Nachbörse: Kredit 177 60, Diskonto-Kommandit 192 20, Russische Noten 215 —.

Briefkasten.

H. Z. in Neustadt. Besten Dank für Ihre liebenswürdigen Zeilen und freundlichen Gruß an das ganze Kränzchen, dem wir ferneres Blühen und Gedeihen wünschen! Die Briefe werden nach wie vor regelmäßig gebracht werden.

Amtliche Anzeigen.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Handelsmanns **Siegfried Cohn** zu Stenschewo hat der Gemeinschuldner Einstellung des Verfahrens auf Grund der Zustimmung der Konkursgläubiger beantragt. 2050

Der Antrag und die zustimmenden Erklärungen sind auf unserer Gerichtsschreiberei zur Einsicht niedergelegt.

Posen, den 15. Febr. 1893

Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter laufender Nummer 163 zur Firma **„S. Michaelsohn"** heute eingetragen: 2024

„Die Firma ist erloschen."

Pleschen, den 13. Februar 1893.

Königliches Amtsgericht.

Königliches Amtsgericht.

Obornik, den 14. Febr. 1893.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Kowanówko Band I Blatt Nr. 12 auf den Namen der Dr. Victor und Konstanze geb. Żelasko - von Karczewski'schen Eheleute eingetragene Grundstück

am 20. April 1893,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden. 2025

Das Grundstück ist mit 79,05 Mark Reinertrag und einer Fläche von 11,49,36 Hektar zur Grundsteuer, mit 1300 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung I, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 22. April 1893,
Vormittags 11 Uhr,
an Gerichtsstelle verkündet werden.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Pakosch, Kreis Mogilno, Band III Blatt Nr. 84 auf den Namen des Schwarzviehhändlers **Franz Rosciszewski**, in Ehe und Gütergemeinschaft mit **Franciska** geb. **Bertnick** eingetragene, zu Pakosch belegene Grundstück

am 22. März 1893,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 30 Mark Reinertrag und einer Fläche von 18 ar 40 qm zur Grundsteuer, mit 90 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. 1099

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden, und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 24. März 1893,
Vormittags 11 Uhr,
an Gerichtsstelle verkündet werden.

Mogilno, den 20. Jan. 1893.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die im Jahre 1893 auf dem Königlichen Hausfideikommiß-Amte **Targowagorka** auszuführenden Neu-, Reparatur- und Abbruchsarbeiten, mit Ausschluß der Ziegelsteinlieferung veranschlagt auf 14 447 Mark 50 Pf., sollen im Wege der öffentlichen Minus-Lizitation im Ganzen verdungen werden, und habe ich hierzu einen Termin auf

Montag,
den 27. Febr. 1893,
Vormittags 11 Uhr,

in meinem Geschäftszimmer, Viktoriastraße Nr. 18, hier, angesetzt.

Die Zeichnungen, Kostenanschläge und Bedingungen können vor dem Termin bei mir eingesehen werden. 2053

Posen, den 15. Februar 1893.

Der Königliche Baurath
O. Hirt.

Nachdem durch Bundesrathsbeschluß vom 26. v. Mts. die Weiterverwendung der früheren Frachtbrief-Formulare im inneren deutschen Verkehr bis zum 30. Juni d. J. unter den daselbst angeführten Voraussetzungen gestattet ist, machen wir darauf aufmerksam, daß vom 1. Juli d. J. an nur noch die durch die Verkehrs-Ordnung vorgeschriebenen Formulare angenommen werden und daß eine Verlängerung der durch den Bundesrath bestimmten Frist keinenfalls in Aussicht genommen werden kann. 2052

Breslau, den 13. Febr. 1893.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Freitag, den 17. Febr., werde ich
a) um 11 Uhr Vormittags in der Pfandkammer Wilhelmstr. 32
1 Pianino (klein), 1 Kleider- und 1 Wäschespind;
b) um 12 Uhr Mittags hierselbst Zagórze 13
verschiedene Möbel
zwangsweise versteigern. 2056

Sikorski,
Gerichtsvollzieher.

Verkäufe * Verpachtungen

Aufruf!

Am 18. Oktober 1892 ist wiederum der Grundstein einer Kirche in Berlin gelegt worden. Ihrer Vollendung harrt sehnlichst ein neuer, im Nordwesten an der Charlottenburger Grenze in wenigen Jahren entstandener Stadttheil. Die Dorotheenstädtische Gemeinde, zu welcher dieser fernab von ihrer Kirche gelegene Bezirk bis jetzt gehört, hat aus ihren Mitteln seit Jahren die Kosten der besonderen kirchlichen Versorgung [illegible] itten, eine interimistische Kapelle errichtet und nun 300 000 M. für den Bau der neuen Kirche bereit gestellt. Des Kaisers und Königs Majestät haben für diese einen herrlichen Bauplatz im Thiergarten Allergnädigst geschenkt und unter huldvoller Zustimmung Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich zu genehmigen geruht, daß sie den Namen 1470

„Kaiser Friedrich-Gedächtniss-Kirche"

erhalte. Sie wird, nach den Plänen des Professors Vollmer ausgeführt, ein würdiges Gegenstück zu der drüben am Thiergarten erstehenden „Kaiser Wilhelm-Gedächtniß-Kirche" werden. Die Baukosten betragen etwa 500 000 Mark.

Da die Mittel der Dorotheenstädtischen Gemeinde erschöpft sind und die neue Gemeinde, deren innerer Ausbau von Grund auf große Anforderungen an ihre Glieder stellt, aus eigener Kraft das Fehlende aufzubringen nicht im Stande ist, so hat sich unter dem Protektorate Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Auguste Victoria das unterzeichnete Komitee gebildet, um die fehlenden Bausteine zusammenzutragen.

Es gilt nicht nur das kirchliche Leben unserer Reichshauptstadt an einem wichtigen Punkte zu stärken, sondern auch dem zweiten Kaiser des geeinten Deutschen Reiches, dem Königl. Helden und Dulder, ein würdiges künstlerisches Denkmal zu setzen — das erste, welches Seinem Andenken in der Hauptstadt des Deutschen Reiches errichtet wird! Die Liebe und Verehrung, welche einst seine siegreiche Stirn mit Lorbeer, seinen Sarg mit Palmen schmückte, wird auch, das ist unser Vertrauen, mit Freude es begrüßen und willig dazu beitragen, daß für alle Zeit das Gedächtniß Seines Namens durch die Verbindung mit einer heiligen Stätte der Andacht eine besondere Weihe erhält.

Die Expedition dieser Zeitung ist bereit, Beiträge in Empfang zu nehmen. Ueber dieselben wird öffentlich quittirt werden.

Das Komitee
für den Bau der „Kaiser Friedrich-Gedächtnißkirche".

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen